



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

248 (30.5.1914) Doppeltes Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-166011](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-166011)

Abonnenten...
Preis...
Verlag...

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung... 341
Redaktion... 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung... 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 248. Mannheim, Samstag, 30. Mai 1914. (Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 20 Seiten.
Der Pfingstfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag vormittag.

Die große Ausfahrt.

Wie oft hat die Menschenhoffnung fröhliche Ausfahrt gemacht auf das wogende Meer der unbekannteren Zukunft! Immer geheißt und geleitet von einem kleinen Wissen, das umfassendere Entdeckungen ahnte oder glaubte; gelodet von der Gewißheit, daß aus Bekanntem wertvolleres Unbekanntes erwachsen müsse, wie die Blüte aus ihrem Kalk. In solchen Feiertagen war ein Leben gerade nur so viel wert, um willig aufgegeben zu werden, und alle Leiden der Gegenwart schienen nicht wert zu sein der Herrlichkeit, die im Begriff war, sich zu offenbaren. Da waren einfache, geringe Menschenkinder, in deren Brust aber die kommenden Zeiten Fuß gefaßt hatten, Heiden, die allen Anfechtungen zum Trotz Neuland eroberten; Propheten, die mit ihrem Scharfsinn die Nacht der Unwissenheit und des Irrtums durchschauten und jenseits überwältigende Klarheit der Erkenntnis leuchten sahen.

Wir sind alle je und dann einmal Zeugen einer solchen großen Ausfahrt. Wenn wieder ein findiger Kopf oder ein gläubiges Gemüt den ausgeforschten Boden der Gegenwart verläßt, um nie Erlebtes zu entdecken und dann das Entdeckte uns allen als etwas Unentbehrliches zum Geschenk zu machen. Wir sind das Neue dann bald so sehr gewöhnt, daß wir kaum um feinetwillen herumzusehen und vergessen in wenig Monaten, wie viel Mühe und Aufopferung es gekostet hat, bis wir im Neuland unsere Hütte bauen dürften. Wie viele Erfinder und Entdecker sind Hungers gestorben, weil man ihre große Ausfahrt für Narrheit hielt! Und die Massen sind durch den Umstand, daß sie selbst niemals etwas entdeckt haben, bis zur Stunde nicht von ihrem Dünkel

oder ihrer Undankbarkeit befreit. Noch weniger vermögen sie zu überschauen, wie viele Einzelherzen und Einzelgeister seit Jahrhunderten sich in der Sehnsucht nach der gehofften und geglaubten Ferne verzehrten. Wenn wieder einmal eine neue Erscheinung des Ersonnenen dahinzieht, dann werfen wir uns stolz in die Brust und sagen: „Solches schafft unsere Zeit! Wir glücklichen Kinder der Gegenwart!“ Und dabei modern längst unter dem Rasen die Gebeine derer, die zum glänzenden Licht der Jetztzeit die ersten schimmernden Strahlen schufen.

Und weites kostbares Neuland von einst wird überhaupt gering geschätzt verachtet. Wie lange haben die Sterblichen ihren kleinen Nadeln nur noch zu jenen Ufern gesteuert, an denen äußerer Besitz und ständiger Sinnengenüß zum Landen einlud! Dort hin aber, wo die Seelen sich verklärten, die Geister sich bereicherten, die Gemüter sich veredelten, dorthin wurde kein Kiel getrieben.

Heute ist wieder andere Zeit! Da entbedt man das Innenleben wie ein Neuland. Die Jugend entbedt ihr angehöres Verlangen nach Lauterkeit, Vertrauen, Hingebung. Das Volk als ganzes freut sich wieder, daß es das Unsichtbare fühlen und lieben kann. Da wird nun auch wieder eine große Ausfahrt getan, und es ist erquickend zu sehen, daß so viele es preisen, daß so viele zur Mitfahrt einsteigen, daß das erfreuliche Ereignis schon fast als etwas ganz Natürliches und Selbstverständliches erkannt und hingenommen wird.

Da werden viele, von Dank ergriffen, auf dem Gestade ferner Vergangenheit eine heilige Gestalt segnend die Hände ausbreiten sehen. Wie ist doch jener heilige, jener Erlöser für alle Zeiten greifbar nahe! Wir fassen wieder seine Hand und merken, daß wir mit dem Besten ihm verschrieben sind: Jesus, den für die große, gegenwärtige, sehnsüchtige Ausfahrt unseres Wesens in eine bessere Zukunft der Dichter einst den „Schiffsherrn von Nazareth“ genannt hat.

Deutsche Pfingsten.

In nicht eben feierlicher Stimmung begehen die Deutschen heuer Pfingsten. Da man Ostern feierte und ein Lenz in sommerlicher Gewandung dies zu erheblichen Teilen doch recht nördliche Land erquickte, war man froher Hoffnungen voll, Herr von Döllwitz war Statthalter im Reichslande geworden, dafür hatte der sächsische Einzelstaat einen Minister des Innern bekommen, von dem man, weil er, um seine Zeit auszufüllen, in den letzten Jahren ein paar Aufsichtsratsstellen versehen hatte, uns kündete: er wäre der Bringer neuen Gutes; die Wahlreform, um die wir nun schon das sechste Jahr ringen, würde er uns verwirklichen. Der junge Lenz ist in Regenströmen ertrunken und die Hoffnungen weiften sich dahin. Der neue Herr hat sich heult — vielleicht aus Gründen der Selbsterhaltung sich befehlen müssen — die Vorschlagsarbeiten sich von der Stirn zu reiben und die Gerüchte, die über ihn gingen, zu zerstreuen. Nur ein Sammlungsminister will er sein; ein Wahlminister — wenigstens fürs erste — nicht. Darüber ist denn schnell eine neue Bestimmung angekommen, die in der Wahl von Osterburg-Stendal ihren ersten sichtbaren Ausdruck fand. Es ist nun einmal nicht anders: aus der preussischen Misere führt kein anderer Ausweg, als der, den die Regierung weist.

Ehedem freilich — in den sechziger Jahren — hatte auch das Reichsland wahrlich starke liberale Meckelsteine genügt. Aber diese Fähigkeit ist in den anderthalb Menschenaltern seither ihm doch wohl abhanden gekommen. Vielleicht ist auch die Konkurrenz von Reich und Reichstag an solcher Entwicklung nicht ganz schuldlos gewesen. Die hatten die großen Fragen an sich gezogen, die starken Leidenschaften absorbiert. Wahlreform in Preußen? Ganz unzweifelhaft: eine ungemein erusste, dringliche, schier unauflösbare Sache. Aber so liegen die Dinge nicht, daß man ihnen die Bülbe aufsetzen wüßten. Schon deshalb nicht, weil es schwer würde, dem breiten Publikum verständlich zu machen, einen wie großen Einfluß dies antiquierte preussische Parlament fortgesetzt auf die Gestaltung der Reichspolitik übt. Die durch die preussische Verwaltung, die ihm konform ist, die Minister, die ihm entsprechen, und die Einführungsgeetze, die in beider Hände gegeben sind, ein ansehnlicher Teil liberaler Reichsgesetzgebung einfach paralysiert werden kann. Diese Probleme sind für die Menge viel zu kompliziert; vielfach wohl auch nicht festend genug, als daß die Massenpsychologie von ihnen je getroffen werden

könnte. Daran ändern die wüsten Schimpfartikel des „Vorwärts“ nichts, und auch nichts die randolierende Versammlungstätigkeit der Sozialdemokraten. So wird das Wesentlichste in Sachen der preussischen Wahlreform von der Regierung zu tun sein. Ist sie klug, vermag sie über den schwachen Bedürfnissen des Augenblicks die Erfordernisse der Zukunft zu erkennen, hat sie vor allem die Nerven, dem kurzfristigen Egoismus der glücklichen Besitzer, der Preußen bislang beherrschenden konservativen Schichten zu trotzen, so wird sie's tun. Reichen Mut und Spannkraft dazu nicht aus, so wird man's voraussichtlich auch weiterhin mit dem System versuchen, für das Graf Taaffe Technik und Namen seiner illustren Kollegenschaft hinterließ. Man wird fortwähren.

Curae posteriores! Kann sein. Aber es gibt auch noch andere, die sich weit fähbarer auf Sinne und Seele legen. Im allgemeinen sind die Deutschen ja kein westpolitisches Volk, obgleich wir seit Jahren erstaunlich viel von Westpolitik bekannieren; mehr jedenfalls, als zuträglich und nützlich ist. Aber dem großen Durchschnit liegen die auswärtigen Dinge fern, und nur selten geschieht es, daß sie einen Nerv in ihm berühren. Neuerdings scheint das sich doch ein wenig geändert zu haben. Von Agaciras her ist ein harter Rest von Unbehagen in der Nation zurückgeblieben und die Entwicklung, die das Balkanproblem neuerdings genommen hat, ist kaum geeignet gewesen, dies Unbehagen zu mindern. Man ist nicht gerade nervös (denn ein Volk von sechzig Millionen, das unumgesetzt mit tiefem Ernst an seiner Rüstung arbeitet, wird nicht so leicht nervös); aber man hängt doch an, ein wenig unmutig sich in der Welt umzuschauen. Warum schließen sich die Völker ringsum zu Bündnissen und Ententen zusammen, die alle angeblich nur dem Frieden dienen wollen und deren gegen uns gerichtete Spitze doch unverkennbar ist? Was treibt Reiche und Nationen, die nichts, aber auch nichts gemein haben, einander in die Arme? Wozu das beständige Reisen und Begrüßen, dies aufgeregte Hin und Her und Aufeinandererschreien von Affektwortverträgen und offenen und geheimen Abmachungen? Der Frieden soll gesichert werden! Ja, aber wer bedroht ihn? Man darf uns schon nicht verübeln, wenn wir uns nachgerade etwas getroffen fühlen: doch nicht wir? Unausgesehen haben wir in den vierundvierzig Jahren unserer neuen staatlichen Einheit uns um die Werke des Friedens bemüht. Das Mühen ist auch nicht ganz vergeblich gewesen, und mit frohem Behagen genießen wir die Früchte unseres Werbekescheßes. Wir freuen uns des Wachstums,

Pfingstgruß.

Sahst du, mein Herz, in allen Länden
Nicht deine Rosen auferstanden?
Du nur sehest noch in kummervolle
Hast dich dusen zu dunkler Scholle,
Der sich das neue Brot entringt?
Wie sich die Lerche darüber schwingt,
Segle zum Freudenquell empor!
Selbst der Maschine ruhiger Held,
Leuchtende Blumen hinter dem Ohr,
Statt zur Fahrt durch die glühende Welt
Des eisernen Jugendgockel leuchtender Brust
Frische Zweige der Wirt vor.
Seele, so laß deine Trauergefänge:
Rüßte auch du zur Sommerfeier!
In den Winkeln die haubige Leier!
Neuet Harze lebendiger Ton
Schwirrt dir in blinkenden Saiten schon
Von der Dächer hohen Gefänge,
Und in des Lebens duntlem Gedränge
Raunt sich die Jugend Wirt zu:
„Was Sie mir sagen: ein kleiner Anabe?
Ein Prinz? Wie Glück zu der Malengabel? —
„Ihr werdet uns nach der Kirche besuchen:
Recht wohl geriet uns der Sonntagkuchen!“
„Der Kinderzang heißt euch als liebe Gäste
Herzlich willkommen beim frohen Feste!“
So muß der Stimmen wunderbar Heer
Heber dem Dachstuhl freuz und quer
Ohne Rest und Aus durchfahren
Der neuen Harze schimmernde Saiten.

Herr, nun ruft man auch uns: „Aber du,
Lasse dein Grübeln: Du hast nicht Zeit!
Und dein Bedürfnis im weichen Kleid
Harrt in Sehnsucht und macht sich sein!
Auch hier, heut wandern wir stolz zu zweit
Durch das Städtchen im Sonnenschein
Und die Seelen am blumigen Raine;
Auch pflüden wir tüchtig Bergheiminnicht —
Hört deine Wäcker, die machen dich dumm!“

„Sprechen Sie weiter? Die Zeit ist um!“
„Schluß, mein Schatz: auf freudige Sicht!“
Herr, mein Herz, in unsern Länden
Sind alle Blumen auferstanden;
Du nur wilst dich zur Erde bücken?
Herr, auch wir wollen Rosen pflüden!
Mag Wittich.

Kunst und Wissenschaft. Die Sammlung Dr. Oertel.

II.
Mit Gott so wollen wir fragen
Von Maria und ihrem Kinde.
Die gotische Skulptur, die den Schwerpunkt
der Sammlung ausmacht, singt ein Hohelied auf
Maria wie die geistliche Volksdichtung. Die
byzantinische Plastik hatte Maria als strenge
Gottmutter gesehen. Kein Wächeln der Güte, das
Verstehend drang von ihren harten Rügen zu
der leidenden Menschheit, die ihr nahe. Als
ein Bild der erdenfernen Gottheit harrte sie der

Gebete, die zu ihr drangen. Sie erwartete nur
Berehrung. Kein Zeichen deutete darauf, daß
sie Milde und Güte hätte für die hilfebedürftigen
Menschen.

Als die gotische Kunst die Gestalt weiter bil-
dete, sah sie sie mit neuen Augen. Der Rhin-
sarg hatte sie gewandelt. Aus der starren,
strengen Gottheit, der man das Strafen, aber
nicht das Verzeihen zutraute, war sie zum Sym-
bol der Milde, schöner Weiblichkeit, zarter
Frauenhaftigkeit geworden. Es ist keine Frage,
daß solche Umbildung nur aus deutschem Wesen
vor sich gehen konnte. Dem Deutschen war es
von jeher eigentümlich, in der Frau das Er-
habene zu suchen und zu verehren. In Maria
hat diese Auffassung ihren höchsten, ihren rüh-
rendsten Ausdruck gefunden.

Kein Veringerer als Goethe — der in seiner
Jugend dem Geist der Gotik so nahe war —
hat es ausgesprochen, wenn er zu Maria spricht:
„Düßte Herrscherin der Welt,
Lasse mich im blauen
Ausgespannten Stimmelszelt
Dein Geheimnis schauen,
Bilge, was des Mannes Brust,
Ernst und zart bewegt
Und mit heiliger Liebeslust
Dir entgegenbringt.“

Man hat in der Sammlung Oertel, wie gesagt,
Gelegenheit, an einigen Exemplaren den Gang
der Entwicklung zu verfolgen, der sich von der
byzantinischen Auffassung zu der Höhe des for-
verlichen Ausdrucks in der Gotik vollzog.
Man gehe von der Madonna aus Südtirol
(Nr. 57) zu der vom Bodensee (Nr. 40) oder der
Regensburger (Nr. 7) und man wird schon an

ihre immer freier, natürlicher, bewegter wer-
denden Haltung und der immer malerischer
werdenden Behandlung der Fortschritt absehen
können, der in der Veranschaulichung der Mutter
Gottes gemacht wird. Von da aus geht die Ent-
wicklung nach zwei Seiten: zur weichen und
runden, mollen Bürgerlichkeit und zur Ber-
gehrung des Leibes in reiner Weiblichkeit.

Die Richtung auf den ersten Typus nimmt die
oben genannte Madonna vom Bodensee. Noch
sieht sie unter dem Bann der alten hierarchischen
Strenge. Aber schon ist die Starrheit des Kör-
pers gemildert, das Antlitz sanfter, der Zug ins
Mütterliche harter betont, der ins Allgemein-
Menschliche erschließt aus der Natürlichkeit des
Jesuskinde, das in der byzantinischen Plastik
schon ein kleiner, strenger, unnahbarer Gott war.

Noch freier, noch weiter veranschlicht ist da-
nach die Regensburger Gestalt (Nr. 7), sie auch
noch reicher als jene frühere in den Wollen des
schweren Stoffes, der sie umgibt. Der Weg
führt von solchen Anfängen zu der Vollendung
reiner Menschlichkeit in den Schwäbischen Ma-
donnen von 1420. Sie sind ganz ins Bürger-
liche überfetzt — schöne weiche Frauenkörper, zu
denen Bürgerinnen irgendeiner Schwäbischen
Stadt Modell standen — viel mehr Porträtsfiguren
als Kultbilder.

In der dieser Richtung veranderten Statuen
von 1500 (Nr. 41) oder der hellen
von 1600 (Nr. 4) wird sogar noch
leid ohne den Versuch, es zu
fieren, gegeben. Und in
Kind anbedende Madonna
(Nr. 26) oder die verwandte
dalena (Nr. 52) sind reine,

des zunehmenden Wohlstandes, und streben in jeher ernsthafter Arbeit ihn zu mehren und zu erhalten. Zudem gibt es beim inneren Ausbau des zunächst doch nur eilig mit ein paar wackrigen Hammer schlägen aufgerichteten Reichsgebäudes Arbeit noch für Generationen. Warum also mißtraut man uns? Was machte uns so unbeliebt, so verhasst? Und wer trägt überhaupt die Schuld: die Führung oder die Geführten?

Man müßte die Psychologie der Völker und ihrer ragenden Persönlichkeiten zergliedern, müßte, in der Schule der neuen Wirtschaftshistoriker aufgewachsen, wohl auch die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge klarlegen, wollte man diesen Fragen eine einigermaßen zuverlässige Antwort suchen. Das kann hier unseres Amtes nicht sein. Nur von den Sorgen sollte gesprochen werden, die um diese pfingstliche Zeit gar nicht lieblich uns die Seele beschleichen.

Die albanische Krise.

Die Politik der englischen Regierung.

R.K. Paris, 29. Mai.

(Von unserem Korrespondenten.)

Dem „Temp“ wird aus London telegraphiert, daß der heutige Artikel der „Times“ am würdevollsten der Politik der englischen Regierung gegenüber dem albanischen Problem Ausdruck gibt. Die „Times“ fährt aus: Italien zeigt gegenüber den großen Mächten, nicht von den Mächten im Teil-a-teile mit Österreich in den albanischen Angelegenheiten belassen zu werden. Dieser Wunsch ist nur zu begreiflich und indem Italien sich bemüht aus einer Situation herauszukommen, die sicherlich Unbehagen oder gar einen Konflikt herbeiführen müßte, verfolgt es in Wahrheit eine internationale Politik. Die Pflicht und das Interesse der Mächte gebieten, daß man bis zu einer gewissen Grenze mit Italien gehe! Aber man kann dort doch nicht erwarten, daß diese Unterstützung bedingungslos oder in Entgegnung der fremdlichen Worte, welche Marquis San Giuliano für England sand anlässlich des kürzlich erfolgten kleinstaatlichen Vertrages, der wohl vorteilhaft für Italien aber nicht für uns ist, geschehen werde? Die Mächte des Dreiverbandes wären vielleicht geneigter, in eine Kontroverse, wo sie keine direkten Interessen haben, einzugehen, wenn sie sicher wären, daß Italien nicht die Absicht hat, sich ihrer nur zur Bedenken, um aus der Verlegenheit, in welche es seine frühere Haltung gebracht, heraus zu kommen. Sie dürften mit Recht verlangen, daß Italien, einmal glücklich aus der Verlegenheit heraus, zum Dank wieder wie früher in den Problemen der Levante und des Mittelmeeres Hand in Hand mit ihnen gehe. Wir freuen uns, den italienischen Preßstimmen zu entnehmen, daß man dort die Vorteile eines solchen Politik erkennt. (Das ist nun allerdings klar und bündig — aber auch naiv. D. R.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, den 30. Mai 1914.

„Klägliche Heuchelei!“

In einer Auseinandersetzung mit der „Täglichen Rundschau“, die ihr in recht kräftigen Strichen ihre „Klägliche Heuchelei“ gegenüber den Nationalliberalen in Sachen des Wahlausgangs in Oesterburg-Stendal vorgehalten hatte, stellt die „Kreuz-Zeitung“ die Behauptung auf, es bleibe dabei, daß die Nationalliberale Partei sich die positive Unterstützung der Sozialdemokratie zumute gemacht habe, um einen konservativen Abgeordneten durch einen der Sozialdemokratie genehmen Abgeordneten zu ersetzen; im Gegensatz dazu sei es unmöglich, daß der konservativen Partei ein ähnlicher Vorwurf auch nur mit

einem Anschein von Recht gemacht werden könnte. Die „Tägliche Rundschau“ weist in ihrer Kritik mit Recht darauf hin, daß Herr Hoesch in gleichem Maß wie Herr Wachpfort auf die Unterstützung der Sozialdemokratie angewiesen war, nur daß bei Herrn Hoesch die Unterstützung darin hätte bestehen müssen, daß die Sozialdemokraten zu Hause blieben. Was sie bekanntlich 1912 getan haben, so daß damals den Konservativen die Unterstützung der Sozialdemokratie zu Ruhe wurde. Sieht man sich jedoch die Zahlen von 1912 genauer an, so ergibt sich, daß die Sozialdemokraten damals nicht bloß zu Hause geblieben sind, sondern daß ein guter Teil von ihnen Herrn Hoesch die Stimme gegeben hat. Denn letzterer erzielte zwischen Haupt- und Stichwahl einen Zuwachs von über 2700 Stimmen, der nur zum kleinsten Teile auf Neuwahlern zurückzuführen ist. Wohl an zweieinhalbtausend Genossen haben also damals in Herrn Hoesch ihren Mann gesehen. Danach weiß man, wie die Bemühungen der konservativen Presse, die Konservativen als die unschuldsvollen Engel hinzustellen, die mit der Sozialdemokratie nie etwas zu tun haben wollten, einzuschlagen sind. Es ist einfach nicht aus der Welt zu schaffen, daß 1912 Herr Hoesch derjenige war, der sich die Hilfe der Sozialdemokratie zu Ruhe machte, und weiter steht fest, daß er auch jetzt wieder nur stehen konnte, wenn die Sozialdemokratie zu Hause blieb. Nach dieser Richtung haben sich ja auch die Konservativen redlich bemüht, freilich ohne Erfolg. Wenn sie nun deshalb, weil die sozialdemokratische Taktik diesmal nicht ihnen, sondern ihrem Gegner zugute gekommen ist, Jeter und Werdio über diese schreiben, während sie ein Jahr zuvor, da sie davon profitierten, alles in schönster Ordnung fanden, so ist das in der Tat nichts anderes als klägliche Heuchelei!

Dr. Schwarzkopff, Oberpräsident von Posen.

w. Posen, 30. Mai. Der Oberpräsident der Provinz Posen, Dr. Schwarzkopff, ist vergangene Nacht auf Schloß Köbnitz, wo er zur Jagd weilte, infolge eines Herzschlags gestorben.

Philipp Schwarzkopff wurde am 21. Oktober 1858 in Magdeburg geboren, studierte seit 1876 die Rechte, wurde 1879 Gerichtsreferendar am Oberlandesgericht Raumburg; 1883 trat er zur Verwaltung über und wurde Regierungsreferendar in Magdeburg. Von 1885 bis 1887 war er bei der Regierung in Düsseldorf tätig. Schon 1888 wurde Schwarzkopff im Kultusministerium als Hilfsarbeiter berufen. 1891 rückte er zum Regierungsrat, 1895 zum Geheimen Regierungsrat und Vortragenden Rat in der ersten Abteilung des Kultusministeriums auf. 1898 erhielt er die Ernennung zum Geheimen Oberregierungsrat und 1899 wurde er zum Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat und Direktor der Abteilung für geistliche Angelegenheiten ernannt. Im Jahre 1902 wurde er Direktor der Unterrichtsabteilung des Kultusministeriums. 1909 erhielt er den Titel Wirklicher Geheimen Rat mit dem Prädikat Excellenz. Seine Ernennung zum Unterrichtsminister erfolgte im Juni 1910. Schon ist seit 1898 Ehren doktor der theologischen Fakultät der Universität Marburg.

Im Jahre 1912 erfolgte die Ernennung Schwarzkopffs zum Oberpräsidenten in Posen, an Stelle des zurücktretenden Herrn v. Waldow. Schon, dessen Familie in Posen begütert ist, soll selbst seine Veretzung auf diesen Posten gewünscht haben. Von seiten des Ostmarkenvereins und der ihm nahestehenden Presse wurde die Ernennung Schwarzkopffs als Anzeichen eines Systemwechsels in der Ostmarkenpolitik aufgefaßt. Jedoch hat sich

der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg mehrfach dagegen verwahrt, daß vom bisherigen Kurs abgewichen werde. Auch der Rücktritt des langjährigen Präsidenten der Anstellungskommission Dr. Gramsch wurde auf Schwarzkopffs Einfluß zurückgeführt. Doch wurde auch in diesem Fall von dem Nachfolger, Präsident Gausse, behauptet, daß er den alten Kurs weiter steuern werde.

Deutsches Reich.

Sozialdemokratie und Kolonialpolitik. Von einer Aenderung in der Auffassung der Sozialdemokratie über unsere Kolonien war dieser Tage berichtet worden, weil der Genosse Artur Hoffmann nach einem Bericht des Saalfelder Postblattes erklärt hatte, die Sozialdemokratie stände auf dem Standpunkte, daß man die Kolonien nunmehr als etwas Gegebenes hinzunehmen müsse und daß die Sozialdemokratie künftighin einzelne ihrer Mitglieder zum Studium der Kolonien nach Afrika entsenden werde. Dazu bemerkt unwirksam der „Vorwärts“: Ein solcher Beschluß sei in der Reichstagsfraktion nicht gefaßt worden. Vielmehr hätte man die an die Reichstagsabgeordneten gerichteten Einladungen der Dampferlinien zum Besuche der Kolonien in der Fraktion abgelehnt. Auch der Beschluß, eine Studienreise aus den eigenen Mitteln zu bestreiten, sei nicht gefaßt worden. Aber selbst wenn einmal künftig die Entsendung sozialdemokratischer Studientouristen nach den Kolonien in Frage käme, wäre daraus eine Aenderung in der prinzipiellen Stellungnahme in keiner Weise zu schließen.

Es bleibt also dabei: Die deutsche Sozialdemokratie ist die rückständigste aller Fraktionen! — Der Nationalliberale Verein für den 1. sächsischen Reichstagswahlkreis hat zur Frage der Auflösung der nationalliberalen Sondergruppen folgende Entschliessung angenommen:

Der Nationalliberale Verein für den 1. sächsischen Reichstagswahlkreis begrüßt den Beschluß des Zentralvorstandes vom 29. März d. R., im Interesse des Friedens und der Einigkeit der Nationalliberalen Partei die gleichzeitige Auflösung des jungliberalen und altnationalliberalen Verbandes herbeizuführen, und spricht die Hoffnung aus, daß es dem Geschäftsführenden Ausschuss gelingen möge, den Beschluß durchzuführen.

Zur Enthüllung der Fürstenstandbilder

in der Gedächtniskirche zu Speier.

Man schreibt uns aus Speier wie folgt: Die evangelische Gemeinde Speier, ja die ganze protestantische Kirche Deutschlands darf am Montag und Dienstag wieder ein besonderes Fest von hohem Rang feiern: Den neuen Schmuck, welchen die Gedächtniskirche durch die Bronze-Standbilder der protestierenden Fürsten auf dem Reichstag von Speier 1529 erhalten hat, gilt's festlich zu enthüllen. Wie die ganze evangelische Welt im Jahre 1904 an der Einweihung der Kirche durch Vertreter teilnahm, so nimmt auch an dieser Festfeier das evangelische Deutschland begeisterten Anteil. Vertreter evangelischer Kirchenhäuser und der protestierenden Reichskirche von 1529, deutsche Kirchenregierungen, Delegierte der theologischen Wissenschaft usw. werden kommen, um das frohe Fest mit uns zu feiern und sich aus neue zum Werk der Reformation, zum Evangelium von der Barmherzigkeit Gottes in Jesu Christo vor der ganzen Welt zu bekennen. Die Weisheit ist wohl vorbereitet. Maßgebende festeskundige Persönlichkeiten haben alle Einzelheiten trefflich besorgt, die Einladungen ergeben lassen, die auswärtige Presse bedient, die Lokalen Arbeiter erlebte. Auch die Sonne beginnt wieder nach lauen, kalten Regentagen freundlich zu scheinen, so daß alle äußeren Bedingungen zu einem frohen Gelingen des Festes gegeben sind. Möchte drum nicht nur der Festort, die Reformationsstadt Speier, sondern auch die protestantische Welt und ihre Nachbarländer durch rege Beteiligung dem Feste zu einem ge-

Lobenen und begeisterten Beifall auf diese Feiertage! Wahrheit des Wortes: Gott über's Reich verheißt nun in der Protestanten kommt in Sch. bekennt Euch einmütig zu der benstet Eurer Väter vom Jahr 1

Aus Stadt und Land

Mannheim, den 30. Mai

Die Frage der zweiten Hypotheken.

vom Standpunkt der Mieter aus betrachtet. Aus Mieterkreisen geht uns folgender Artikel zu: Angehts der empfindlichen Wohnungsnot in Mannheim (1,1 Prozent Leerwohnungen), hat der Stadtrat beschlossen, umfassende Maßnahmen zur Besserung der Wohnungsverhältnisse, namentlich zur Förderung des Kleinwohnungsbaues zu treffen. In der letzten Bürgerausschussung vom 26. Mai wurde folgender stadtträtklicher Antrag mit allen gegen die zwei Stimmen der Mietergruppe angenommen: Berechtigt Bürgerausschuss wolle dem in der Anlage B abgedruckten Gemeinde schluß seine Zustimmung erteilen, durch welche die Stadtgemeinde die volle Gewährleistung (Sicherheit und Anbetungsgarantie) für 7 auf 2 Hypotheken für Zwecke des Kleinwohnungsbaues und Kleinhäusern Höchstbetrage von 150000 M. z. usw.

Diese Aktion hat ohne Zweifel nicht in Mannheim, sondern auch darüber hinaus in der Bedeutung und kennzeichnet auch so recht die Lage der Mieterschaft. Seit längerer Zeit wird von Grund- und Hausbesitzerorganisationen eine rege Tätigkeit entfaltet, um günstige 2. Hypotheken zu erlangen. Auf dieses Vorgehen bin, das mit ernstlichen Bedenken von den Mietern mitangebracht wurde, trat die Stadtverwaltung der Frage näher und erklärte, die volle Gewährleistung für Darlehen auf 2. Hypotheken übernehmen zu wollen. Nun wird aber offiziell und in Zeitungsartikeln die Sache so hingestellt, als ob es sich gar nicht um eine Hilfe für die Hausbesitzer, sondern für die Mieter handelte. Das ist eine völlige Verschlebung des Gesichtspunktes, wogegen wir uns vernachlässigen müssen.

Es muß auch aufs entschiedenste betont werden, daß es freilich im Interesse der Mieter liegt, wenn Wohnungen erstellt werden, daß ihnen aber mit der Erstellung von Wohnungen allein noch nicht genügt ist, daß für sie normale Höhe und Stetigkeit der Mietpreise ebenso wichtig ist. Darauf ist nicht minder das Augenmerk zu richten als auf jenes. Wenn nur das eine berücksichtigt wird, so ist eben trotz aller schönen Worte von Wohnungsförderung nicht gebildet. Die Wohnungsnot besteht nicht nur in der geringen Anzahl von Wohnungen, sondern auch in den hohen Mietpreisen und fortgesetzten Preissteigerungen. Gewiß werden bei Geldeinstellung neue Wohnungen auf den Markt kommen und diesen beeinflussen; ob aber die Preise in mäßiger Höhe sich bewegen und günstig im Sinne der Mieter werden werden, ist sehr fraglich. Vielmehr anzusetzen Männer, die im profanen Leben stehen und die Verhältnisse beurteilen können, in dieser Hinsicht Befürchtungen. Wenn nämlich unter städtischer Vermittlung Hypotheken gewährt werden, so hat die Stadt ein ganz direktes Interesse an der Hochhaltung der Preise, und die Zukunft muß zeigen, welchen Einfluß dies ausüben wird.

Ganz unbefriedigend, wenn es auch in Abrede gestellt wird, handelt es sich um eine Hilfe für den Hausbesitzerstand, denn sonst hätte man sich nicht so sehr darum bemüht. (?? Red.) Es ist nicht gelungener werden, daß diese Hilfe auch den Mietern zugute kommen könnte. Nun gilt doch allgemein der Grundsatz, daß eine gewährte Hilfe an Bedingungen geknüpft wird, daß einer Leistung eine Gegenleistung entsprechen muß. Hier aber wird, wenn man Bedingungen fordert, gesagt: Soll mit der einen Hand gegeben, mit der anderen genommen werden? Nein, es soll nicht mit der einen Hand gegeben, mit der anderen genommen werden; vielmehr soll, wenn gegeben wird, verlangt werden, daß etliches zu unterbleiben hat, was mit einer Gabe sich

Mannheimer Kunstverein.

Karl Hagemeyer hat das Leben der Einsamen gelebt. Nur die Heide und das Meer würden seine Freunde. Abwärts vom Strom der Welt hat er mit ihnen Zwiesprache gehalten und sich in ihre Wunderwelt wahren Sinnes und mit einfältig-schlichten, warmen Herzen verknüpft. Darum hat sich ihm auch die Schönheit des Unheimbaren enthüllt, der stille Rauber farnbüchigen Landes, das Leben bewegter Wiesen am Wasser, die märchenhafte Vertraulichkeit einsamer Waldwinkel, das heimliche Wohl einiger Pflanzen im Wasser, die Schönheit blühender Bäume oder eines blumenüberfüllten Feldes.

Man tut nur etwas Neugieriges, wenn man diesen Mann in die Gruppen der Malerpoeten einreicht. Denn so sehr sein „Waldunser“ an Böcklin und Delacroix gemahnt, seine blühenden Bäume an Münchener Malweise erinnern: entscheidend bleiben jene Bilder, die ein kleines Stück Unterholz aus dem Walde eine Strecke Wiese oder einen Blick auf kaltes Wasser festhalten. Da lebt sich eine lyrische, das Wohl und das Märchen liebende Natur aus, eine Eingabe an die Natur, die auch das Geringe mit Herzgenüthe durchdringt.

Wie wenig diesem Manne das nur Kunstreue, die Pose des Romantikers, die Berechnung des auf das Gefällige hinarbeitenden Malers liegt, erweist man an seiner Hilfslosigkeit in den Bildern (des dritten Coales), in denen er auf den Effekt zuarbeitet, an dem Interieur, das nur gesunde Ehrlichkeit ist, an der Dorflandschaft mit Rohnfeld, die die Grenze zum Säßlichen —

die so nahe war — mit sicherem Takte vermeidet. Wie solche Gestaltung, so gibt die Eigenart und Konsequenz der Natur — die vor allem die Landschaft der Mark, Heideböden und das Meer festhalten — Hagemeyers Kunst den überzeugenden Eindruck selbständiger Art, der man auch dann nicht die Achtung verlagert wird, wenn man der maltechnischen Schwächen sich bewußt wird, die sich einem dann aufdrängen, wenn man an seine — bisweilen ziemlich deutlich anklingenden — Vorbilder: an Schaud oder Trübner denkt.

Es ist in der deutschen Malerei nun einmal nicht anders, als daß wir manche Meister um der Ehrlichkeit und Echtheit ihrer Gestaltung, die Kraft ihrer Liebe als die unseren hinhinnehmen müssen, auch wenn sie technisch lange nicht erreicht haben, wo sie wollten und was ihrem Geistes an Größe und Energie, am Reichtum der Ausdrucksmöglichkeiten entsprach.

Und diesmal besonders vermag der Eindruck darüber hinwegzuführen, den die Ausstellung von Werken der neueren französischen Malerei macht. Auch die sind technisch — außer den Werken Ribots, dem Reiterbild Jabots und Braquels „Markt in Abbeville“ — unerfreulich und fristen ein beschwerliches Dasein nur von den großen Namen, die sie schmücken und der Konsequenz der Tradition, die nun einmal im Frankreich des 19. Jahrhunderts einheitslicher und härter war als bei uns.

Eine angenehme Ueberraschung ist danach der sonst unerfreuliche letzte Saal. Dort steht man einige Werke des summenfrohen, lebensvollen Abbilds Klein nicht mehr eigenliche Meisterwerke des Künstlers, aber doch erfreulich durch die Energie der Koloristik und zumeist auch durch die Klarheit der Form.

deutschen Frau, wie sie später von Albrecht Dürer in die Malerei überführt wurden. Madonnen dieser Art haben nur noch durch die Einwirkung alter Tradition das Attribut der Himmelskönigin (Nr. 21). Im Grunde gebürt es ihnen in ihrer schlichten reinen Menschlichkeit, die ihr höchster Ruhm sein soll, nicht mehr zu.

Es ist kein Zufall, daß die meisten Zeugnisse für diese Plastik eben aus Schwaben stammen. Die schwäbische Plastik ist am unbefangenen, am freisten in der Durchbildung; keine so hünenhaft, so rückhaltlos in der Eingabe an das reine natürliche Leben. Darum bleibt sie auch warm, zum Menschlichen gewandt, wo sie die Himmelskönigin in empfindungsvollem, leise gebogenem Körper schafft. Deutlich wird das aus den Figuren Nr. 4, Nr. 18, Nr. 49, der Madonna in dem Triptychon von 1500 (Nr. 15), der Gestalt Nr. 9 oder der am meisten vergeistigten Madonna Nr. 3, die von ihrer eigenen Empfindungswelt so sehr erfüllt ist, daß sie eigentlich keinen Zusammenhang mehr mit dem Raute hat, das seine eigene Gefühlswelt repräsentiert.

Der schwäbischen Malerei verwandt ist die bayrische. Ihr Charakter geht — der Eigenart des Stammes entsprechend — mehr auf das Breite, das Schwere, Massige. Ihre Bewegungen sind handfester, freilich auch nicht selten häuslicher als die der schwäbischen Künstler. Aber auch sie verliert nie die Richtung auf das allgemein Menschliche, auch da, wo sie auf Feierlichkeit und Erhabenheit

hinführen die thronenden Madonnen, die Madonna Nr. 36, das die fränkische Plastik ge-

zierter dar. Sie liebt knirrende Falten, vornehme Haltung, elegante, reiche Gewänder, feine Gesamtwirkungen. Die Gruppe dreier Heiligen vom Niederrhein von 1490 (Nr. 35) oder die — heillichere — Madonna von 1520 gehören herber. Es entspricht dieser disziplinierten Behaltenheit und etwas fühlen Bornetheit, daß in diesem Gebiet auch die Geborgenheit der Innenführung zurücktritt, daß die Gehalten — bei aller inneren Belebtheit — mehr nach dem alten Ideal der feierlich aufgerichteten Form orientiert sind.

Noch stärker archaisierend wirkt die Madonna mit den musizierenden Engeln aus Nürnberg. Auch sie will zuerst feierlich sein und so greift ihr Künstler naturgemäß auch da zurück zu der alten, gebundenen hierarchischen Formgebung; nur hat sie alle Starrheit verloren, vertritt sich im Gesicht, im Spiel der Hände, in dem Reichtum der Faltengebung, die Freude an dem sinnlichen Leben, die feinere Geistesfülle, die der Zeit um 1500 eigentümlich war. Das alte Ideal und die eigene Gestaltung haben einen neuen Topus geschaffen.

Neben diesen beiden Richtungen her geht die Darstellung der schmerzfüllen Mutter. Eine Pietasgruppe aus Bayern (Nr. 27) und das flämische Relief (Nr. 32) vertreten sie. Hier ist Maria zur älteren Frau geworden, die Tiefe ihres Leidens das Leitmotiv.

Kann man es immer dargestellt sehen als in der Felsa, in der die hilflose Starrheit Christi in so schmerzlichen Gegensatz steht zu dem Leide der Mutter, das nur in dem wehmütigen Gesicht der Mutter ausgedrückt ist und doch eben durch diese stille Behaltenheit aus Herz greift? H.

trägt. Die Direktion bittet unbedingt schon die frühen Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen, in denen das komplette Programm vorgeführt wird mit Extracurricularen, die abends natürlich weggelassen müssen.

Neues aus Ludwigshafen.

Sittlichkeitsverbrechen. Ein verwitweter Tagner aus Neuböden, ein 46 Jahre alter Mann mit vier Kindern, der gestern abend am unteren Rheinufer mit Kleinkindern beschäftigt war, nahm ein zwölf Jahre altes Mädchen mit an Bord eines Schiffes und beging an ihm ein Sittlichkeitsverbrechen. Auf die Anzeige des Kindes hin, wurde er in Haft genommen. — Gestern vormittag kurz vor 12 Uhr wurde die 7 Jahre alte Tochter des Maurers Jablan, wohnhaft in der Koblenstraße 47, vor der ebenfalls Wohnung von einem Straßenbahnwagen angefahren und zu Boden geschleudert und erheblich verletzt. Nach der Aussage des Straßenbahnwagenfahrers ist das Kind während in den Wagen hineingelassen.

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 30. Mai. Hier wurde ein Ehepaar verhaftet, das sich durch folgenden Schwund Geld zu verschaffen suchte: Sie gaben vor, sie müßten ihr Kind taufen lassen und hätten kein Geld dazu. Sie gingen nun zu drei Barrern und bekamen von den ersten beiden je 10 M. Beim drittenmal wurden sie verhaftet.

Birzheim, 30. Mai. Bei dem letzten Kinderfrühstück ist es unangenehm aufgefallen, daß das Fest zeitweise den Charakter eines Volksfestes mit großem Bier- und Weinsausum annahm. Es ist nun vom Fremdenverkehrsverein beschlossen worden, dem Fest künftig einen anderen Charakter zu geben. Der Alkohol soll bei dem diesjährigen Fest, das am 22. Juni stattfindet, ganz ausgeschlossen und durch Kaffee usw. ersetzt werden. Es soll wieder ein richtiges Kinderfest werden, dessen Hauptprogrammpunkte einen Zug durch die Stadt und verschiedene Vorführungen und Spiele auf den Davodwiesen bilden. — Einer hiesigen Bloutenerfirma wurden 30 silberne Platten im Werte von 2000 M. geklaut. Ob der Diebstahl in der Fabrik oder unterwegs beim Verladen (nach der Schweiz) geschah, konnte nicht festgestellt werden.

Freiburg, 30. Mai. Seinen 60. Geburtstag feiert heute unser Oberbürgermeister Herr Dr. Emil Thoma. Im November werden dreißig Jahre verflossen sein, seit Herr Dr. Thoma zum erstenmal als Bürgermeister unserer Stadt gewählt wurde und ein Jahr ist nun vergangen, seit er an der Spitze unserer Stadtverwaltung steht. Möge es ihm vergönnt sein, noch viele Jahre in der ungebrochenen geistigen Frische und körperlichen Mithigkeit, der er sich heute erfreuen darf, seines Amtes zu walten.

Leutkirch, 29. Mai. In der Gemeindefestgrube von Dostal fiel ein Felsen auf die Frau des Polizeidiener's Simma und deren sechs-jährigen Söhnen und tötete beide.

Börsach, 29. Mai. Am Mittwoch abend wurde hier ein Ehepaar mit ihren vier zum Teil noch kleinen Kindern wegen Sacharinschmuggel angehalten. Den Süßstoff glaubten die Eltern am besten im Kinderwagen über die Grenze zu bringen. Die ganze Familie mit Kindern wurde in das hiesige Amtsgefängnis abgeführt.

Kleinrösch, 30. Mai. Ein tragisches Ende fand dieser Tage abends der 88 Jahre alte feilhere Landwirt Michael Wendel dahier. Er wollte sich von seinem im 2. Stock des Hauses gelegenen Zimmer in das untere Stockwerk begeben, als er plötzlich von einem Schlaganfall betroffen wurde und die etwa 2 Meter hohe Treppe herunterfiel. Trotz sofortiger Hilfe gab er bereits nach 10 Minuten seinen Geist auf, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Mehrlich, 30. Mai. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich auf der Straße von hier nach dem hohenzollerischen Orte Wäldersweiler. Das Auto war auf einen Steinhaufen aufgefahren und wurde mit samt den Insassen die Straßenböschung hinabgeschleudert. Dem Chauffeur, der durch

das Schussglas des Wagens fiel, wurde die Nase entzwei geschnitten; auch hat er sonstige Schnittwunden erlitten. Die drei Insassen, ein Türlinger Rechtsanwalt, ein weiterer Türlinger und ein bei diesem zu Besuch weilender Amerikaner, erlitten 3. 2. schwere Verletzungen. Die Verunglückten wurden ins hiesige Krankenhaus verbracht, wo ihnen Verbände angelegt wurden und dann die Überführung mit der Bahn nach Türlingen erfolgte. Einer der Verunglückten, der schwere Brustverletzungen erlitten hatte, ist inzwischen bereits gestorben.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Arsenolbad Bad Dürkheim, 29. Mai. Am Pfingstmontag beginnen die regelmäßigen Veranstaltungen der Kurverwaltung im Arsenolbad Bad Dürkheim. Für die Woche vom 31. Mai bis 6. Juni sind Konzerte vorgesehen. Das Kurorchester steht unter der bewährten Leitung des städt. Musikdirektors Oseria aus Hochsheim in Sachsen.

Opfau, 28. Mai. Beim Spielen mit anderen Kindern in einer Schiene kam das sieben-jährige Töchterchen des Metzgermeisters Karl Schneider so unglücklich zu Fall, daß es sich das ganze Kinn in furchtbare Weise zerbrach und sämtliche Zähne herausfielen. Das bedauernswerte Kind wurde sofort ins Krankenhaus nach Ludwigshafen gebracht, wo eine Operation vorgenommen werden mußte.

Neustadt, 28. Mai. In hiesiger Stadt wurde seit einiger Zeit der Gedanke erwogen, im Jahre 1916 aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Zugehörigkeit der Pfalz zu Bayern eine pfälzische Kreisausstellung zu veranstalten. Auf letzte Woche war nun vom Verkehrsverein, Kaufm. Verein und den Innungen eine öffentliche Versammlung einberufen worden, um die Meinungen der Bürgerchaft bzw. der Interessenten zu hören. Und diese wurde recht fröhlich und deutlich zum Ausdruck gebracht. Der Referent des Abends, Fabrikant Hochschwender, gab sich zwar alle Mühe, der etwa 20 Personen zählenden Versammlung das Ausstellungsprojekt warm ans Herz zu legen, er ließ sich auch nicht durch die Tatsache abschrecken, daß eine Umfrage des Gewerbevereins und des Handelsvereins ein völlig negatives Resultat gezeigt hat. Daran sei nur der Umstand schuld, daß der Gewerbeverein die Liste durch eine alte Frau habe verumfälscht lassen und das Handelsmuseum sich auf die telefonische Anfrage beschränkt habe. „Der Garantiefond ist nicht gefährlich!“ wurde mit ironischen Zwischenrufen begleitet. Geradezu sarkastisch und zum Teil persönlich gestaltete sich die Diskussion. Fabrikant Conrad: Wenn die Industrie nicht nach San Franzisko geht, geht sie auch nicht nach Neustadt! (Weißl.) Der Garantiefond ist der wundeste Punkt. Fabrikant Gutb konstatierte, daß die Vereinsdienerin des Gewerbevereins, welche die Liste herumgetragen habe, immer noch 14 Jahre jünger sei als die Sekretärin des Verkehrsvereins, welcher diesen Vorwurf habe durch den Referenten erheben lassen. (Stürmische Seiten.) Fabrikant Hochschwender erwidert Herrn Gutb, er handle nach dem Prinzip: Wasch mir den Pelz und mach mich nicht naß! (Lachen: Unerbittl. Schluß) W. Helfferich: Die wirtschaftlichen Verhältnisse durch eine Ausstellung heben zu wollen, heißt den Teufel mit dem Besen ausstreuen! (Bravo!) Direktor David, der Vorsitzende des Verkehrsvereins, verurteilt den pessimistischen Geist, der sich in der hiesigen Bürgerchaft zeige. Weinhandler Koch: Ich freue mich immer, wenn frisches Blut nach Neustadt kommt, selbst wenn es aus dem alten Testament stammt. Der David ist immer ein geriebener Kerl gewesen, sonst hätte er seinerzeit den Riesen Gollath nicht besorgen können! (Stürmische Heiterkeit.) Für eine Ausstellung aber ist in Neustadt kein Geld da! Stadtrat Rudolf Bach vernachlässigt dagegen, daß Herr David die Opferwilligkeit Neustadt angezweifelt habe. Fabrikant Helfferich: Wir haben alle Urfaide, die Projekte des Verkehrsvereins scharf unter die Lupe

zu nehmen. Referent Hochschwender: Es kommt mir so vor, als ob eine Anzahl Leute hierher gekommen ist mit der Absicht, zu opponieren. (Stürmischer Widerspruch.) Es ist Obstruktion, was Sie hier treiben! (Erster Widerspruch.) Fabrikant Helfferich beschwert sich darüber, daß der Referent die Gegner leise, ohne daß der Vorsitzende einschreite. Buchdruckermeister Meining: Wenn Sie uns in dieser Weise desavouieren, dann haben wir unser Bündel und gehen ab. Die Gegner mögen dann zeigen, was sie können! Fabrikant Hochschwender: Ich mache einen Strich durch meine Resolution, die ich Ihnen vorschlagen wollte. Schließlich einigt man sich dahin, über die prinzipielle Frage, ob eine Landesausstellung stattfinden solle, abzustimmen und das Resultat ist, daß sich 37 Stimmen für und 35 Stimmen gegen das Projekt ausbreiten. Der Referent aber beantragt jetzt, angesichts der großen Gegnerschaft das ganze Projekt fallen zu lassen. (Stürmischer Beifall.) Damit hatte die Versammlung ihr Ende erreicht.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 29. Mai. (Strafkammer I.) Vorl.: Landgerichtsrat Kiff.

Die Amico-Margarine-Werke Beschäftigt Klein in Köln Ehrenfeld hatten bei der Heilung eines Leibes ihrer Mannheimer Filiale wiederholt Nachschon zum zweiten Male hat sich ein Amico-Geschäftler vor der Strafkammer zu verantworten. Der 26 Jahre alte Kaufmann Wilhelm August Hermann Kiff aus Köln hatte bei der Firma Stellung gefunden, obwohl er mit 23 Jahren schon zweimal verurteilt war. Sein Gehalt betrug 200 M. monatlich, außerdem sollte er eine Provision von einem halben Prozent des Umsatzes erhalten. Dieses Einkommen reichte ihm nicht. Von Späthjahr 1911 bis dahin 1912 unterschlug er etwa 9000 M. Er machte heute geltend, daß er nicht angehehlt, sondern selbständiger Kaufmann gewesen sei. Die Amico-Werke hätten nur zurechtlich gegen ihn vorgehen. Wichtig ist, daß nicht die Amico-Werke, sondern er in das Handelsregister eingetragen war, aber die Firma hatte das unterschlagen, um der Kommunalsteuer zu entgehen. Die Pflicht hinter seine Selbstständigkeit nicht deshalb auch dem Angeklagten nicht. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt u. ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. Von der Untersuchungsfrist, in welcher der Angeklagte seit November v. J. saß, wurden 4 Monate auf die Strafe aufgerechnet. Das Gericht habe die Frage, ob der Angeklagte als selbständiger Kaufmann anzusehen sei, verneint. Nach den Feststellungen sei er ein Angestellter der geschädigten Firma gewesen und habe sich auch als solcher betätigt. Der Angeklagte habe regelmäßig seinen Gehalt zugewendet erhalten und habe in Mannheim auch keine besondere Buchführung gehabt, insbesondere keine Bilanz gezogen. Strafmißvergn wurde u. a. verurteilt, daß die Firma A. Klein nicht ganz einwandfrei handelte, als sie aus steuerlichen oder sonstigen Gründen ein so unklares Verhältnis herstellte. Es liege darin schon für junge Kaufleute ein verhängnisvolles Moment, geeignet, sie auf Abwege zu bringen. Das und die ungenügende Kontrolle sei dem Angeklagten zugute gehalten worden. Verteidiger H. A. Dr. Hartmann.

Ein dreifacher Betrag bezug der Händler Adam Pfirrmann aus Ludwigshafen zum Nachteil des Süßfrüchtländlers Pedro Döber. Er kaufte am 21. April d. J. bei Döber einen Zentner Orangen um 19 M., bezahlte und zeigte dann im Magazin eine Culltung vor, nach welcher er für zehn Zentner 190 M. bezahlt habe. Aufgrund dieser gefälschten Culltung erhielt er 10 Zentner Orangen. Da aber die Orangen, weil es frische Ware war, zehn Mark mehr ausmachten und der Magazinier dem Geschäftsinhaber gleich meldete, daß Pfirrmann noch zehn Mark zu zahlen habe, so kam der Schweindel rasch an Licht. Für die Orangen fand Pfirrmann reich Käufer. Bis auf 38 M. hat er seine Schulden inzwischen abgetragen. Er wird zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Der 16 Jahre alte Ausläufer Heinrich J. entwendete in seiner Stellung bei der Firma Oppstein u. Gerste in Heidelberg einen Anzahl Bettüberzüge, unterschlug auch einmal ein Paket

mit 24 Bettüchern. Die Sachen verpackte zusammen mit dem Ausläufer Wilhelm, der er zum Teil brachte. J. seiner Firma zu viel bezahlt. In der Untersuchung und fälschte zur Verdeckung die, so in Untersuchung einige Einträge in dem Porto eines Sämling-Firma. Der schon vorbezeichnete J. erhielt nach seiner Gefängnis; der von H. A. Dr. Walter K. wird wegen seiner geistigen Minderfreiheit freigesprochen.

Russisches in Deutschland. Der Ingenieur Kaufmann Mich. Sewastjanow aus dem Wohnort hier bei einer Familie Eshide, die er seit Jahren wohnt, machte ihm die Familie noch eine andere Rechnung, die ihm etwas hoch erschien. Am 24. April d. J. begab er sich in die Wohnung der Familie, traf aber nur den Sohn Gutschik. Ohne sich mit ihm in weitere Unterhandlung einzulassen, packte er den Mann gleich an den Hals. Als er später nochmals seiner ansah, wurde, schimpfte er: sein Vater könnte noch 40 bis 50 Jahre bezaubern, ihr verfluchte Deutsche! und warf ihm einen Vorwurf an mit Wasser in's Gesicht. Sein Verteidiger Dr. Spiegel bemerkte demgegenüber, Eshide habe ihn auch „russisches Schwein“ genannt. Eshide trat in der Schöffengericht Verhandlung als Revident auf. Er war 8 Tage arbeitsunfähig und verlangte 500 M. Schmerzensgeld. Das war allerdings zu hoch und das Schöffengericht billigte ihm mit dem ihm entgangenen Verdienst 750 M. zu und sprach eine Geldstrafe von 100 M. gegen ihn aus. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe gegen ihn beantragt. Der Angeklagte war sechs Tage in Untersuchungshaft und wurde nach Erteilung einer Kaution von 1000 M. aus derselben entlassen. Sein Vater, auf welchem ein sehr vermöglicher Mann, war mit seinem Elektriker verbunden, um die Folgen der Ungehorsamkeit seines Sohnes zu reparieren.

Der Ertrag im Gewerkschaftshaus in Neustadt. Damon Alkohol u. geistige Minderwertigkeit, zwei eng verbundene Geschwister, führten am 16. Febr. d. J. (Sonntag auf Montag) eine Auslösung im Gewerkschaftshaus herbei, bei dem es wahrlich nicht dem Täter zu danken ist, daß keine Menschenleben zu beklagen sind. Der Verband der Metzger hielt im Saale einen Maskenball ab. Gegen 1/2 Uhr morgens erschienen vor dem Saaleingang der 25 Jahre alte Tagelöhner Jakob Brobst aus Friedriehsdorf, der den ganzen Tag in den Wirtschaften herumgetrunken hatte und nun in seinem betrunkenen Zustande trotz mehrmaliger Jurechtweisung nicht von der Tür weggang und den Eingang verblockte. Ein Metzger namens Ruhn Jakob ihn deshalb von der Tür weg. Als er wieder kam, schob ihn der 25 Jahre alte Metzger Wilhelm Schäfer wieder zur Türe hinaus und kam dabei selber bei der Türe. Als er dieselbe wieder hinter sich schließen wollte, gab der Jurechtweise einen Schuß auf ihn ab, die Kugel lag dicht an ihm vorbei und streifte seine aus dem Saale kommende Frau an der Brust. Auf den Schuß hin fürzte auch der 22 Jahre alte Metzger Otto Friedrich herbei, der den zweiten Schuß in den linken Ellenbogen erhielt. Der Missetäter wurde für seine Schieberei verurteilt und ihm der Revolver abgenommen. Er hatte noch ein ganzes Paket Patronen bei sich, hätte also in seinem Zustande noch ein furchtbares Unglück anrichten können. In der Sache war schon einmal Termin vor dem Schöffengericht angeber, der Angeklagte spielte aber den Halbtoten und so wurde er der psychiatrischen Klinik in Heidelberg überwiesen, in der er sich vom 24. März bis 5. Mai befand. Der Sachverständige, Assistenzarzt Dr. Maier, hält den Angeklagten für einen geistig minderwertigen beschränkten Menschen, der aber keineswegs in einem pathologischen Kaufstaunde gehandelt habe. Er sei für seine Tat verantwortlich zu machen, wenn auch seine geistige Veranlagung zu berücksichtigen sei. Der Angeklagte wußte merkwürdigerweise alles bis auf die Vorgänge im Gewerkschaftshaus, an die will er sich absolut nicht mehr erinnern. Er wußte sogar alle Wirtschaften, in denen er gewesen. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten, ab zwei Monate Untersuchungsfrist.

Bonn a. Rh., 28. Mai. Die Studenten der Philologie, Heinrich Weis und Hermann Rathke aus Wiesbaden hatten im letzten Wintersemester an 8 Universitätsprofessoren, darunter

Tagespielplan deutscher Theater.

- Pfingstsonntag u. Pfingstmontag. Berlin. Kgl. Opernhaus: Sonntag und Montag: Parsifal. Kgl. Schauspielhaus: So.: Meer und Gut; Mo.: Der Weidenseffler. Dürkheim. Sommerfestspiele Burghof - Dardenburg: So.: Der Bettler; Mo.: Die verfluchte Glocke. Dresden. Kgl. Opernhaus: So. u. Mo.: Parsifal. — Kgl. Schauspielhaus: So.: Rein Brand Lebzig; Mo.: Aker Lampe. Darmstadt. Gr. Hoftheater: Mo.: Ida. Düsseldorf. Schauspielhaus: So.: Die gelbe Jacke; Mo.: Der Hund der Sabinerinnen. Frankfurt a. M. Opernhaus: So.: Götterdämmerung; Mo.: Carmen. — Schauspielhaus: So. und Mo.: Als ich noch im Flügelkleide. Freiburg i. B. Stadttheater: So.: Don Carlos; Mo.: Polenblut. Karlsruhe. Gr. Hoftheater: So.: Tristan u. Isolde; Mo.: Die schöne Helena. Mannheim. Gr. Hoftheater: So.: Götterdämmerung; Mo.: Die Nubeme. — Neues Theater: So.: Der Weidenseffler; Mo.: Schneider Wibel. München. Kgl. Hoftheater: So.: Die Zauberflöte. — Residenztheater: So.: Die Erben; Mo.: Die ungeliebten Schalen; Gärtnerplatztheater: So. und Mo.: Zwischen 12 und 1. — Schauspielhaus: So.: Der Menschenfreund; Mo.: Schneider Wibel. Stuttgart. Gr. Haus: So.: Parsifal; Mo.: Tiefeland. — Al. Haus: So.: Brand; Mo.: Paganini. Wiesbaden. Kgl. Theater: So.: Lohegrün; Mo.: Polenblut.

Campagna fällt und die Nachbarschaft der Großstadt Rom vergessen läßt. Die Zimmer und Vespale der schönen Villa sind fortan bereit, Ruhe suchende Bühnenkünstlerinnen aufzunehmen; überall stehen Bücher zur Unterhaltung, und freundlicher Blumenstrauß empfängt die Gäste. Das von der Duse in so kurzer Zeit verwirklichte Ideal eines italienischen Schauspielertumes findet allgemein dankbare Anerkennung.

10 000 Mark für eine Erbschaft der „Widwidier“.

Den ungewöhnlich hohen Preis von runden 10 000 Mark — 45 Pfund — hat dieser Tage bei Seltens in London eine Erbschaft der berühmten „Widwidier“ von Dickens erzielt. Dickens-Erbschaften waren bisher bei englischen Bücherverkäufern auch schon hoch geschätzt, aber bislang war die Summe von 20 Pfund das höchste, was für ein solches seltenes Buch bezahlt worden ist. Die jetzt veräußerte Erbschaft der „Widwidier“ ist allerdings in den Augen des echten Bücherkenners so vollkommen, wie es ein Buch nur sein kann. Es fehlt daran nichts: es sind sämtliche Umhänge der einzelnen Lieferungen vorhanden, die Anzeigenseite, die vollständigen Bilder von Seymour, Buch und Pfiz und vier Teile enthalten die interessantesten Briefe, die Dickens an seine Vater richtete und drei andere Inschriften des Herausgebers an die Leser.

Die Verheirathung der Sammlung Crepli.

In Paris kommt in der nächsten Woche die berühmte Mailänder Sammlung Crepli zum Verkauf, die viele Jahre hindurch ein Strebenziel zwischen der italienischen Regierung, die ihren Verkauf ins Ausland nicht dulden wollte, und der Familie Crepli war. Die Galerie Crepli in Mailand brach mehr als allen italienischen Meistern — Leonardo ist vornehm vertreten — und ist hauptsächlich durch eine unvollständigen Kollokation von Gemälden aus europäischer Herkunft gekommen. Die Sammlung ist um 1880 angelegt worden und umfaßt außer etwa 200 Gemälden der Mailänder Meister noch etwa hundert bekannte Gemälde des Cinquecento. Im Ansehung an diese Verheirathung wird in der Galerie George Feit eine Sammlung der Werke von

Belger, die ebenfalls einen hohen Platz in den internationalen Kunstkreisen hat. Ihre Hauptstücke sind zwei unangewandte Gemälde von 1813, das eine ein Porträt von des Meisters Bruder, das andere das Bild eines alten Mannes, der bei Arzanzicht ist.

Neue Verluste mit elektrischem Fernsehen?

Vor dem Institut der Automobil-Ingenieure in London hielt Dr. A. M. Low einen Demonstrationsvortrag über einen neuen Apparat, mit dessen Hilfe man, wie er behauptet, jede Person sehen kann, mit der man telephoniert. Der Apparat beruht auf dem Prinzip der „Selenzellen“. Das Bild, das auf einen Selenzelle projiziert wird, wird auf drahtlosem Wege durch eine bewegliche Selenzelle einem fernsprechierenden Schirm übermittelt. Dr. Low behauptete, daß es ihm gelungen sei, solche Bildübertragung bis auf 7 Kilometer zu ergattern. Er gibt jedoch zu, daß seine Erfindung noch im Anfangsstadium steht. Bekanntlich hat der in früh verordneter Berliner Physiker Rühmer theoretisch die Möglichkeit des Fernsehens dargetan u. auch ein Modell im kleinen angeführt, das für die Brüsseler Weltausstellung bestimmt war. Da es aber nötig wäre, in der Sekunde 100 000 bis 1 Millionen Zeichen zu geben, so bedürfte es einer statischen Zahl von Leitungen. Auch die Herstellung genügend großer Sender und Empfängerapparate würde gewaltige Kosten — wohl mindestens 10 Mill. Mark beanspruchen. (Die Red.)

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternotiz.

Am Montag, den zweiten Pfingstfeiertag findet eine Aufführung von Purcinis' „Bobeme“ statt. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Gertraud Kluge und Elie Luchska u und die Herren Max Wymann, Hugo Wölsch, Joachim Krömer, Karl Lang, Karl Metz, Fritz von der Seydt u. Alfred

Landorff. Musikalische Leitung: Felix Lederer. Anfang der Vorstellung 8 1/2 Uhr. Im Neuen Theater wird der Schwank „Schmelzer Wibel“ gegeben.

Die neuen Dekorationen zum „Lebenden Leichnam“ sind von Direktor Auer entworfen, der auch die technisch-technische Einrichtung für die Drehbühne leitete.

Mannheimer Künstler anwärts.

Katharina Pfäffe, eine Schülerin unserer früheren Primadonna Frau Margarethe Brandes, hat sich in einem letzten Sonntag festgelegten Kirchenkonzert zu Balingen a. N. einen schönen Erfolg erlangt. So schreibt die Kritik u. a.:

Frl. Johanna Pfäffe, welche gegenwärtig ihren Gesangstudien in Mannheim obliegt, sang Nieder von Mendelssohn, Franz, Hildach, Gaudert und Reger mit welcher, wohlgebildeter Stimme in gleicher amütiert Weise und feinsinnigster Auffassung. Besonders reizend war „Maria Wiegand“ von Reger. Die Arie „Wir armen, armen Mädchen“ aus dem Waffenspiele von Vorjüng entsefete solche Beifallstürme, daß sie wiederholt werden mußte.

Kunstsallo.

Die Kunstsallo ist am 1. Pfingstfeiertag geschlossen. Am Pfingstmontag ist die Kunstsallo bei freiem Eintritt von 11 bis 1/2 Uhr und von 3 bis 5 Uhr geöffnet.

Verbandsausstellung Köln 1914 — Freier Bund.

Im Hinblick auf die bereits erschienenen Notizen über Fahrpreisermäßigungen beim Besuche der diesjährigen Kölner Verbandsausstellung macht die Leitung des Freien Bundes darauf aufmerksam, daß sie für den laufenden Sommer mehrere Sonderzüge nach Köln vorbereitet. Das Nähere wird im Laufe der nächsten Tage bekannt gegeben werden.

den Rektor, sowie an den Unberufständigen und die Gattin des Rektors unsfähige anonyme Briefe geschrieben. Sie hatten ferner in Anschlägen am schwarzen Brett einen früheren Beginn der Weihnachtsferien gefordert, und das Corps Borussia vor den Unberufständigen geladen. Auch waren sie in das kunsthistorische Institut der Universität eingebrungen und hatten dort Lehrmittel und Kunstgegenstände beschlagnahmt und zerstört. Leis allein hatte in Briefen an Professoren der katholischen Theologie den Marienkult der katholischen Kirche verspottet und einen Bücherbestellzettel mit der Unterschrift des Rektors gefälscht. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte gestern Leis zu 10 Monaten und Ruffke zu 7 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte Gefängnisstrafen von drei Jahren u. zweiinhalb Jahren beantragt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

W. Gießen, 30. Mai. (Pr. Tel.) Der Landtagsabgeordnete Winkler-Oppenheim, der wegen Beleidigung des Abg. Grünwald durch den Vorwurf der Feigheit von der Strafkammer zu 800 M. Geldstrafe und von den übrigen Landesparlamenten verurteilt worden war, hat gegen das Urteil nunmehr Berufung eingelegt.

+ Berlin, 30. Mai. 300 schwedische Volksschüler werden Anfangs Juli Berlin, Dresden und den Schwedensorten, sowie die Grafen Adolf-Napoleon bei Vägen besuchen.

w. Berlin, 30. Mai. General der Artillerie z. D. v. Deines ist heute gestorben.

Eine abgelehnte Offerte.

□ Berlin, 30. Mai. (Von uns. Berl. Bur.) Die „Tägliche Rundschau“ will von besonderer Seite erfahren haben, daß während des Besuchs des Königs Georg in Paris der russische Botschafter Witkowski in der Tat einen Plan zu einem Flottenabkommen zwischen Rußland und England unterbreitet habe. Die Offerte sei aber von der englischen Regierung abgelehnt worden.

Der Untergang der „Empress of Ireland“.

Die Zahl der Toten und Verletzten.

w. Quebec, 30. Mai. Nach einer endgültigen Zusammenstellung sind von den an Bord der „Empress of Ireland“ getragenen Passagiere 854 tot und 430 gerettet. Unter den Geretteten befinden sich 29 Passagiere erster

Klasse, ebensoviertel zweiter Klasse und 101 Zwischendecker und 281 Mann der Besatzung. 37 Kranke und Verletzte sind noch nicht klassifiziert und bleiben vorläufig in Rimouski.

w. Montreal, 30. Mai. Die Canadian Pacific Gesellschaft gibt heute früh die Zahl der bei der Katastrophe der „Empress of Ireland“ Ungekommenen mit 1082, die der Geretteten mit 353 an, nämlich 18 Passagiere erster Klasse, 131 Passagiere zweiter Klasse und dritter Klasse und 208 Mannschaften. An Bord befanden sich im Ganzen 1387 Personen, nämlich 780 Passagiere erster Klasse, 133 Passagiere zweiter Klasse, 715 Passagiere dritter Klasse und 482 Mannschaften.

Der Sarg der Katastrophe.

□ Berlin, 30. Mai. (Von uns. Berl. Bur.) Aus London wird telegraphiert: Die „Empress of Ireland“ war am Donnerstag von Quebec abgefahren. Dichter Nebel lag in der Nacht auf das Schiff zu, das mit der größtmöglichen Vorsicht weiter. Auf der Höhe von Rimouski, wo der Lorensstrom ungefähr die Breite von 30 Kilometer erreicht, kam das Schiff jedoch in so dichten Nebel, daß der Kapitän der „Empress of Ireland“ stillhalten ließ. Deutlich hörte er die schrillen Pfeife des „Storstad“, die er mit dem Signal der „Empress of Ireland“ beantwortete. Aber kaum waren das Pfeifen der „Empress of Ireland“ verklungen, als der Kohlendampfer plötzlich aus dem dichten Nebel auftauchte und seinen mächtigen Leib in die Backbordseite des Schiffes hineinstemte. Die ganze Schiffseite wurde fast bis zum Bug aufgerissen, bis sich schließlich der Kohlendampfer langsam zurückbewegte. Mäßige Wassermengen drangen durch das große Loch in das Innere des Schiffes, das sich sofort auf die Seite legte.

Kapitän Rendall erklärte, daß das Schiff so schwer geladen war, daß das Deck nur wenig über die Oberfläche des Wassers hinaustrat und der „Storstad“ kaum sichtbar war, als er plötzlich ein paar Meter von der „Empress of Ireland“ entfernt aus der Nebelbank hervorschoß.

Der erste Ingenieur des gesunkenen Schiffes erklärte, daß das Schiff unterhalb der Wasserlinie getroffen worden sei. Nach dem Zusammenstoß wurde der Maschinenraum sofort unter Wasser gesetzt und die Kessel explodierten. Unmittelbar darauf gingen die drablosigen Dampfer in die Welt hinaus. 10 Minuten nach dem Zusammenstoß begann das Schiff zu sinken. Unter den Seeleuten herrschte keine Erregung. Nur ein Paar Paare trafen hastig banikartig auf dem Deck hin und her.

Versuche wurden gemacht, die Rettungsboote auf das Wasser hinabzulassen. Aber das Schiff hatte sich in kurzer Zeit so auf die Seite gelegt,

daß nur wenige Boote das Wasser erreichen konnten. Viele Passagiere, deren Kabinen auf der Backbordseite des Schiffes lagen, mußten von dem eindringenden Bug des Dampfers buchstäblich zerquetscht worden, andere wieder durch das riesige Loch, das der Kohlendampfer in die „Empress of Ireland“ hineintrifft, ins Wasser gefallen sein. Die meisten geretteten Passagiere sind Zwischendecker, da die Salonpassagiere fast alle in ihren Kabinen wie in einer Falle gefangen waren.

Die Hilferufe wurden von dem Leuchtdampfer „Heureka“ aufgefangen, der sich mit dem Dampfer „Lady Evelyn“, der sich in der Nähe befand, mit Vollampf zur Unglücksstelle begab. 15 Minuten nach dem Unglück trafen die beiden Rettungsboote dort ein. Von dem gesunkenen Dampfer ragte aber nur noch die Masten über der Wasseroberfläche heraus. Die Unglücksstelle sah schwarz aus. Überall zerstreut lagen Wrackstücke und ein paar Rettungsboote schwammen auf dem Wasser umher. Zwei Rettungsboote hatten ein Paar Tugend Menschen aufgenommen. Andere Verunglückten hielten sich an den schwimmenden Trümmern. Von beiden Dampfern wurden Boote ausgesandt und die Überlebenden aufgelesen. In der Nähe lag auch der „Storstad“ mit eingedrücktem Bug. Er rettete ebenfalls, was er retten konnte.

Stundlang wurde die ganze Umgebung abgesehen, es wurde jedoch nichts mehr gefunden. Die Überlebenden wurden nach Rimouski, einem kleinen französisch-kanadischen Dorfe, das der Unglücksstelle gegenüber liegt, gebracht.

Die albanische Krise.

m. Köln, 30. Mai. (Priv. Tel.) Zu den über den Austritt des Leibarztes des Fürsten von Albanien Dr. Berghausen aus dem Hofdienst in Unlauf befindlichen Meldungen sind wir zu folgender Erklärung ermächtigt: Dr. Berghausen hat aus persönlichen Gründen die nichts mit seinem Dienste zu tun haben, den Fürsten zuerst am 14. Mai gebeten, über sein Verbleiben im Amte zu befehlen.

Darauf erfolgte die Antwort, daß der Fürst sein Verbleiben im Amte wünsche. Nachdem Dr. Berghausen daraufhin erneut um seine Entlassung eingingen war, wurde das Geheiß am 16. Mai angenommen. Danach erfolgte erst die Reise Dr. Berghausen nach Tirana. Am Abend vor der Abreise nach Deutschland erschien ein Mitglied der rumänischen Gesellschaft in Durazzo bei Dr. Berghausen und teilte ihm mit: Der König wünsche Sie hier zu behalten.

Paris, 29. Mai. Von den Großmächten haben bisher Rußland, Frankreich, Oesterreich-Ungarn und Italien ihre Zustimmung zu dem Vorschlag zu erkennen gegeben, eine inter-

nationale Truppenabteilung nach Durazzo zu versetzen, der indes nur die Aufgabe zufallen würde, Durazzo und dem Fürsten von Albanien als Schutztruppe zu dienen. Auch würde die von den einzelnen Mächten gestellten und den internationalen Truppen in Skutari entnommene Abteilung deshalb nur einen verhältnismäßig geringen Bestand aufweisen. Für Rußland würde die Teilnahme aber deshalb auch in Wegfall kommen, da es keine Truppen in Skutari hat. Man erwartet, daß auch von England und Deutschland bald die Zustimmung eintreffen wird.

w. Durazzo, 30. Mai. Der holländische Major Schleich, der in der Nacht vom 19. Mai die Operationen gegen Ghad Pascha leitete ist nach Holland abgereist.

w. Balona, 30. Mai. Die Mitglieder der internationalen Kontrollkommission sind zu kurzem Aufenthalt hier eingetroffen. Sie begeben sich morgen nach Durazzo um an den Verhandlungen mit den Russischen teilzunehmen.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

w. Athen, 30. Mai. Die Meldung über den Anlauf von 2 amerikanischen Panzerschiffen durch die griechische Regierung wird durch die Agence d'Athen für falsch bezeichnet.

Bulgariens freundliche Absichten.

w. Wien, 30. Mai. Der bulgarische Finanzminister Tonishev hat Vertretern mehrerer Blätter gegenüber erklärt, daß die neue Anleihe über die in Berlin verhandelt werden soll nur wirtschaftlichen Zwecken dienen werde. Es sei ganz ausgeschlossen, daß die Anleihe für militärische Zwecke verwendet werden würde, denn Bulgarien läge jeder Revolutionsgedanken fern.

Bei Kopfschmerz
Hofapotheken-Öl
Girovanille ärztlich bevorzugt.

ZAHN-CREME
und
Mundwasser
KALODONT

Tägliche Sport-Zeitung

Der Sport zu Pfingsten.

Wehr noch als in den übrigen Sportgebieten ist auf dem Turf an den Pfingstfesttagen eine Rücksicht von großen Ereignissen zu verzeichnen. Am ersten Feiertage herrscht allerdings wegen der geschlossenen Bestimmungen bei und fast vollständige Ruhe. Eine Ausnahme macht nämlich nur die freie Hansestadt Hamburg, wo am Sonntag auf der Groß-Portfelder Bahn Pferderennen vor sich gehen. Im Mittelpunkt des Programms steht das Portfelder Handicap, ein mit 10 000 M. ausgeschüttetes 1600-Meter-Rennen, dessen Ausgang zwischen Monolog, Garach und dem überaus leicht gewichteten Reichsritter liegt. Auch am Montag läßt Groß-Portfel zu Gasse. An diesem Tage wird der mit 25 000 M. ausgeschüttete Alher Preis gefahren. Der in Hamburg beheimatete Stall Waldwin hat Cav de Cologne, Au Revolv, Nabol und Papyrus zur Verfügung, doch sind von seinen Begnern Vitrol, Brood Orange und Chateaugay nicht zu unterschätzen. In Berlin nimmt auf der Grünwaldbahn die „französische Woche“ ihren Anfang. Zwar sind es nur drei Pferde, die unsere Reibbaru jenseits der Bogen über die Grenze gesandt haben, aber die Begnerschaft von Mons, A. Weis-Roard's Corbaene II (Parfement) und Capitaine Fracasse (Kurs), sowie Mons, M. Desrazenaur' Ninob hat doch so abföherend gewirkt, daß sie ihnen nur vier oder fünf deutsche Pferde entgegenstellen werden. Von diesen sollte Mittergold unter seinem leichten Gewicht noch die beste Rolle spielen, schließlich aber mit dem Franzosen fertig werden können, unter denen wiederum die beiden Stallgefahren in Front vor Ninob zu erwarten sind. Als weitere wertvolle Nummer steht das Grünwald-Rennen auf dem Programm. Trotzdem die Gewichtverhältnisse keineswegs für sie verlockend sind, wagen sich doch diesmal Quitt, Ardus, Cairo, Atlas und Dolomit heraus. An einem neuen Sieg des famosen Oppenheim'schen Damp'es ist nicht zu zweifeln. Für den zweiten Platz kommt der Weinbergische Atlas und Ardus in Betracht. In den übrigen Rennen ist auf die Chancen von Grandezza, Nis honours, Querulo, Solut und Vöcherlob hinzuweisen. Ein drittes bedeutendes Ereignis im Flachsport bildet der Große Preis von Magdeburg. Trotz der Konkurrenz mit Hamburg und Grünwald wird sich in dem 30 000 Mark-Rennen ein historisches Feld am Start einstellen. Auch die Klasse der Teilnehmer ist eine sehr gute, da sich Pferde wie Melba, Rotsek, Menton, Miranare und Winnie unter den Startern befinden. Die Weinbergische Vertreterin Melba sollte fast welt genug in Condition gefordert sein, um Rotsek, Winnie und das übrige Feld locker zu halten. Bemerkenswert ist ferner, daß sowohl in Groß-Portfel, wie in Grünwald und Magdeburg die ersten zweijährigen Rennen dieser Saison gefahren werden.

des Königs von Württemberg kämpfen, in Dresden, Wilhelm-Zucker, Zuchlein, Danzig-Joppot, Oberose und Decostow zu verzeichnen. Im Ausland wird am Pfingstsonntag der Prix de la Vierge, eine große Dreijährigen Prüfung in Longchamp und am Montag der vierjährige Stutenpreis in Wien gefahren. Der Pfingstsonntag bringt dann als einer der diesjährigen Querschnittswagen das Große Berliner Jagdrennen in Karlshorst. Das 80 000 M. Rennen teilt diesmal das Schicksal des Großen Preises von Baden, nämlich ein französisches Rennen in Deutschland zu sein. Allerdings werden die deutschen Farben durch Zenkhe, Symons, Gotum Populo, Gela und schließlich durch Prietzel-Egery oder Orace vertreten, aber schließlich können sie eine Chance gegen die französische Übermacht geltend machen. Die Klasse der französischen Starter ist diesmal eine so hohe, daß auch Sen Lord, der Gewinner des vorjährigen Rennens, kaum mit dem Ausgang etwas zu tun haben wird. Montagnard beland sich schon damals knapp hinter ihm. In Roux, A. Weis-Vicard's Ultimatum (Parfement) in einer der besten Starter Frankreichs überbezogenen. Da einem solchen Pferde auch die geistreichen Sprünge auf der Karlshorster Hauptbahn keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereiten, so sollte der Degen sowohl mit seinen sechs Heimgenossen, von denen Averon (S. Williams) und der allerdings noch nicht eingetroffene Univers II (Z. Williams) an einer Stelle zu nennen sind, wie mit den besten deutschen Kandidaten Senkhe, Symons (Hoch) und Gorum populo (Streit) fertig werden. — Im Radspart geht es weniger lebhaft zu. In Halle a. S. nimmt das bereits am Samstag abend begonnene 24 Stunden-Rennen am Pfingstsonntag sein Ende, wenn nicht die rascheren Witterung einen vorzeitigen Abbruch herbeiführt. Als voranschreitende Sieger sind Lorenz-Steiner vor Lehmer-Großmann und Hinn-Goman zu nennen.

Am den Großen Preis von Essen werden den Ho Jante, Salzen, Wellerfeld und Leutenwold. Weitere Rennen finden in Dortmund, Forth, Frankfurt am Main, Stralsburg i. M., Mainz, Braßel, Paris und Jülich statt. Was bezieht sich das 100 Km. Rennen in Rotterdam mit St. Louis, G. Müller, Gulgard, Vanden, Kruis, Vandervorst und Zimmermann. — Auf der Landstraße werden die Hundfahrt am Sperrst und Wöln mit Start und Ziel in Schweinfurt und die Fernfahrt Paris-Rouen entfallen. Am Pfingstsonntag veranstaltet die Heine Berlin-Tripower Bahn, sowie die Hauptbahnen in Chemnitz auf Bessele Nordrennen. — Am 30. Mai 1914 fällt in Magdeburg die Entscheidung der Deutschen Weltmeisterschaft. Im Schlußspiel stehen sich der vorjährige Sieger Verein für Bewegungsspiele Leipzig und der Sächsischen Meister, Sportvereinigung Altsitz gegenüber, die sich schließlich einen gleichwertigen Kampf liefern werden. Voraus geht der Deutsche Fußball-Bundestag. Als einzige große Veranstaltung in der Reichshauptstadt steht am Pfingstsonntag der Kampf zwischen dem schottischen Meister Celtic Glasgow und dem Berliner Pinguin-Club Franken auf dem Wege des letzten Vereins in Mariendorf vor sich. Hertha Berlin weist in Stockholm am dort zwei Weltspiele auszurufen. Der Berliner Schlußspiel stellt am Pfingstsonntag in Duisburg gegen den Sächsischen Meister Duisburger Sportverein. — Auch auf anderen weltlichen Gebieten ist Pfingsten die Zeit der Kongresse. In München geht der Deutsche Baden-Tag und in Badapost der internationale Schwimm-Kongress vor sich. In München stehen sich außerdem im Schlußspiel die Französischer Athletik die realistische Baden-Mannschaften von Karlsruhe und Birmensdorf gegenüber. — Die Schwimmwelt rüht Pfingsten in Deutschland ganz. Nur in Amsterdam beschäftigen sich die Berliner Hermann u. Lehmann sowie der deutsche Meister Martin und mehrere Sächsischen Käufer. — In Grün-

wald wird das Internationale Lawn-Tennis-Turnier fortgesetzt. — Auf ruderportlichen Gebiete endlich ist als erste große Veranstaltung die weltweite Internationale Regatta in Frankfurt a. M. zu nennen.

Vorheragen für in- und ausländische Pferderennen.

- (Von unserem Spezial-Mitarbeiter.)
Sonntag, 31. Mai.
Hamburg-Groß-Portfel.
Portfelder Hürdenrennen: Thermometer — Jatum.
Seelamp-Jagdrennen: Arara — Käppe.
Hornfelder-Rennen: Gahara — (Trianon) — Einmondrei.
Herten-Hürdenrennen: Bisconti — Mount Gault.
Portfelder Hürdenrennen: Rabob — Erach — Eigenlob.
Hürdenrennen: Marotte — Joz.
Hornfelder-Hürdenrennen: Stall Waldwin — Non Pluist.
Pfingst-Steeple-Chase: Sangaree — Penny Bribal.
Montag, 1. Juni.
Hamburg-Groß-Portfel.
Neulings-Rennen: Trojan — Stall Waldwin.
Eppendorfer Jagdrennen: Sternschnuppe — Scotch Ace.
Berolings-Rennen: Premier — (Rath) — Fria.
Golds-Hürdenrennen: Golden Amor — Sultan.
Hürdenrennen: Virel — Stall Waldwin.
Kriegsritter-Rennen: Pabna — Kapalle.
Hürdenrennen: Scipio Africanus — Morona.
Grünwald.
Hürdenrennen: Mit Archbold — Dido.
Preis von Cappel Lou: Jodanin — Hippolyt.
Calas-Hürdenrennen: Kalkan — Quercus.
Internationales Hürdenrennen: Stall Weis-Vicard — Ninob.
Grünwald-Rennen: Dolomit — Atlas.
Hürdenrennen: Gela — Solut — Vituce.
Tarnalfo-Rennen: Grazie — (Gaddubal) — Seadler.
Magdeburg.
Preis-Rennen: Sena — Ferror.
Vergener-Jagdrennen: Jiti II — Galko.
Damen-Preis: (Kings Love) — Avonogon — Kuvil.
Großer Preis von Magdeburg: Melba — Menton.
Salzweberer Jagdrennen: Sweet Ash — Renande.
Magdeburger Juni-Hürdenrennen: Catena — Schaygraber.
Hürdenrennen: Samum — Baby.
Wilhelm-Duisburg.
Hürdenrennen: Young Turf — Kuvergnat.
Hürdenrennen: Panter — Trudien.
Wilhelmer Jagdrennen: Nelson — Traviata.
Hürdenrennen: Hefebö — Saint Maximin.
Verlanger-Jagdrennen: Jantick — Felmann.
Trost-Hürdenrennen: Octane — Altkid.
Verlanger-Jagdrennen: Runkel — Verntrek.
Berlin-Karlshorst.
Dienstag, 2. Juni.
Hürdenrennen: (Racte) — Hedron — Dr. Girdle.
Preis von Stendal: (Edigawick) — Niska — Solle.
Hürdenrennen der Vierjährigen: Wabau — Barbien.
Preis von Großbeeren: Gahbally — Gird.
Großes Berliner Jagdrennen: Hiltunum — Poston IV — Senkhe-Symons.
Belgander Jagdrennen: (Heduse) — Eskin — Dejanart.

Preis von Mohlsdorf: (Principal) — Gradus — Starionata.

Das Baden-Wein- und Wasser-Regatta-Meeting wurde am letzten Tage den Start am ersten Hauptrennen, an dem 8 Boote teilnahmen. Winisch (H. Dufour) erhielt den 1. Preis, Kanette IV (H. Schmitz) die verbleibenden 7 Boote aufeinander hatte, den 2. Preis, Gela II (Hoffmann) den 3. und Koba-Kui (H. von Garbanen) den 4. Preis. Die weiteren Teilnehmer waren Heatrice II, Delphine, Grille und Van VII. Die letzte Wettfahrt bildete eine Renngang der beiden Rennboote Kanette IV und Bonconit. Bonconit (H. Schmitz) erzielte für die 30 Km lange Distanz 20:21, während Kanette 24:54 gedauerte. Der Klapppreis der Rennboote fiel an Bonconit, der Klassenpreis der Rennboote an Kanette IV. Der Tag wurde mit einem Höhenlaufwettbewerb beschlossen. Oelmann Dith erzielte mit seinem Albatros-Doppelboiler nach 9 Min. 5 Sek. eine Höhe von 800 Metern und erhielt dadurch den 1. Preis von 200 M. sowie den Ehrenpreis der Stadt Vindau. Tugendboiler (H. F. D. D.) wurde mit 9:55 Joviter und erhielt 1000 M. Den dritten Preis von 500 M. bekam Schirmer (H. F.) der 9:55 gedauerte.

Telegr. Sport-Nachrichten.

w. Frankfurt a. M., 30. Mai. Das Luftschiff „J. 7“, das heute Nacht 1 Uhr 30, unter Führung des Hauptmanns Grüner von der sächsischen Luftschiffkompanie in Dresden aufgestiegen war, traf um 9 Uhr 30 hier ein und landete um 8 Uhr 40 glatt vor der Halle. Es wird in der Halle abgehoben und hier bis zum Eintreffen der „Victoria Luise“ bleiben und sodann mit dieser die Halle in Baden-Loz verlassen. Die Ankunft der „Victoria Luise“ wird kurz nach Pfingsten erwartet.

Die Fahrt der „Victoria Luise“ nach München.

w. Frankfurt a. M., 30. Mai. Das Luftschiff „Victoria Luise“ ist heute früh 8 Uhr 30 in Friedrichshafen zu einer Landungsfahrt nach München aufgestiegen. Es wird dort landen, um die Passagiere zu wechseln und dann wieder nach Friedrichshafen zurückzuführen. Morgen kehrt es nach Baden-Loz zurück und wird dort während der Feiertage bleiben und im Laufe der nächsten Woche wie bereits gemeldet nach Frankfurt zurückfahren.

Landung der „Victoria Luise“.

w. München, 30. Mai. Das Luftschiff „Victoria Luise“ ist heute Vormittag kurz vor 10 Uhr glatt auf dem Oberrheinischen Feld gelandet, wo es kurz nach 10 Uhr nach dem Wechsel der Passagiere zur Rückfahrt nach Friedrichshafen aufstieg. Die Führung hatte Dr. Gertel. Die Rückfahrt auf der Dr. Lemperg die Führung hat, geht über Ravensburg und Lindau. Dr. Lemperg glaubt um 12 Uhr wieder in Friedrichshafen zu sein. Die Fahrt machten acht Herren des Aeroclubs und vier Herren der Hamburg-Amerika-Linie mit.

Handels- und Industrie-Zeitung

Wochenbericht von der Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 29. Mai. Eine gewisse Bedenkenlastete im Verlaufe der Woche auf der Börse, die auf die ungeläufige Lage in Albanien zurückgeführt wurde. Es ist selbstverständlich, daß die Vorgänge dieses Landes im Mittelpunkt der Diskussion an der Börse standen. Das durch die ungeläufigen Verhältnisse in Albanien und namentlich auch durch die italienischen Presseerörterungen geschaffene politische Unbehagen machte sich bemerkbar. Die Verhältnisse dieses Landes haben sich derartig zuspitzt, daß die Besorgnis besteht, die Ordnung könne nur durch eine internationale Intervention hergestellt werden. Daraus folgert man aber, daß sich aus einer solchen Aktion wieder neue Schwierigkeiten und eventuell ernstere Differenzpunkte unter den Großmächten ergeben. Die freundlichere Auffassung der politischen Lage in Mexiko blieb außerhalb des Bereichs der Betrachtungen, obgleich dieselbe in New York und London günstig beurteilt werden. Viel beachtet wurden die von Paris verbreiteten Gerüchte über Unstimmigkeiten, die sich zwischen französischen und russischen Banken herausgebildet haben sollen. Nach Informationen von durchaus vertrauenswürdiger Seite handelt es sich bei dieser Nachricht aber lediglich um tendenziöse Ausprägungen der Baissepartei.

Die Verhandlungen zur Syndizierung der B-Produkte sind zwar aufgenommen worden, aber es verlautet noch nichts Positives. Man hofft auf ein günstiges Ergebnis der Verhandlungen, aber es dürfte doch noch einige Zeit vergehen, bis etwas sicheres zu Ende geführt werden kann. An der Börse ist man sich darüber klar, daß die Verhandlungen manche Schwankungen durchmachen werden. Vorläufig kann im Ernste niemand etwas über den Ausgang sagen. Bei Rohren wird gleich zu Anfang die wichtigste Frage zu beantworten sein: Wie stellen sich nun die beiden Hauptgruppen Mannesmann und Thyssen zu einander? Je nachdem diese Grundfrage beantwortet wird, wird es Zweck haben oder nicht, weiter zu verhandeln. In Stabeisen und Blechen steht man noch am Anfang. Es sind auch noch keine Quoten angemeldet worden. Aber man hat doch für die Quotenverhandlungen eine Basis gelegt, und zwar soll jedes Werk aus der Zeit von 1912 bis Ende April 1914 den Versand in 12 aufeinander folgenden Monaten ausweisen. Ein Vorschlag Thyssens, die drei besten Monate zu nehmen und diese Zahl mit vier zu multiplizieren, fand nicht die erforderliche Unterstützung. Auf Grund von Schätzungen des Versands im letzten Jahre und der Leistungsfähigkeit der verschiedenen Neubauten rechnet man bei Stabeisen mit einer gesamten Quotenforderung von 6 Mill. Tonnen und bei Blechen mit etwa 1,6 Mill. Tonnen. Natürlich werden die Werke mit den neuen Hochstraßen, wie Aachen, Rothe Erde, Haspe, Niederrheinische Hütte, Geisweid, Bremerhütte entsprechende Forderungen aufstellen.

Die Lage des Koksmarktes ist bekanntlich seit langem einmal durch die immer mehr anschwellende Beteiligung der Syndikate, ein andermal durch das Nachlassen des Absatzes so ungünstig geworden, daß die Produktionseinschränkung beim Syndikat die Höhe von 55 Prozent erreicht hat. Deshalb wollen verschiedene reine Zechen eine weitere Ermäßigung der Kokspreise beantragen. Die gegenwärtigen Kokspreise gelten bekanntlich nur bis 1. Oktober d. Js. Bei der neuen Festsetzung der Kokspreise sollen die vereinbarten reinen Zechen eine Ermäßigung der Preise um M. 3 die Tonne beantragen wollen. Diese Preisermäßigung wäre eine sehr verständliche Maßnahme. Dann ließe sich der Vorwand für die Aufrechterhaltung der hohen Rohisenpreise durch das Rohisensyndikat fort und der gesamte Montanmarkt könnte so zu gesunden Preisverhältnissen gelangen. Die großen Fettkohlenzechen sehen den aus Gaskohlen hergestellten Koks gegenüber dem von ihnen produzierten als minderwertig an und wollen eine entsprechende Minderbewertung des Koks der Gaskohlenzechen verlangen. Bekanntlich sind die Gaskohlenzechen erst in den letzten Jahren in größerem Umlauf zur Aufnahme der Koksproduktion übergegangen. Der Ausweis der Laurahütte übte weder nach der einen noch anderen Richtung einen bemerkenswerten Einfluß aus. Die Auslassungen der Verwaltung deutet man eher in günstigen Sinne. Das Kursniveau der Aktien der Laurahütte erfährt keine Veränderung. Bei festerer Haltung sind Phoenix Bergbau zu erwähnen. Geisenbrüchen und Deutsch-Luxemburger behauptet. Harpener waren schwächer im Zusammenhang mit der Verfassung des Koksmarktes. Das Geschäft war teilweise etwas belebter, wozu die Nachricht beitrug, daß die Berliner Stabeisenhändler die Lagerpreise um 2 Mark für die Tonne erhöht haben.

Von Transportwerten sind amerikanische Bahnen im Anschluß New York lester. Lombarden waren im Zusammenhang mit den Sanierungsvorschlägen stark rückgängig, obwohl diese kaum eine Überraschung bringen konnten. Mit einer erdrück. Mehrheit haben die Inhaber der dreiprozentigen Obligationen der Oesterr. Südbahn in zweigleisiger Verhandlung vor dem Wiener Handelsgericht ihre Zustimmung zu den bekannten Sanierungsvorschlägen erteilt, und zwar zu den beiden ihnen vorgelegten Varianten. Damit kann die Durchführung der Sanierung dieser größten Privatbahn Mitteleuropas nach den bekannten Plänen als gesichert gelten. Die 3prozentigen Obligationen repräsentieren weitaus das größte Kapitalinteresse an der Südbahn, die 3prozentigen Obligationen gewinnen sogar einiges, durch die Sanierung (besseres Pfandrecht und Sicherung der Goldzahlung), kommen also als Gegner der Pläne nicht in Betracht. Die den Besitzern der 4proz. Obligationen zugewiesenen Opfer sind erträglich, wenn man die gefährliche Rangstellung dieser Anleihen in Erwägung zieht, und die Aktionäre haben bei der gegenwärtigen finanziellen Lage der Gesellschaft nur zu verlieren und nichts zu gewinnen. Lombarden konnten sich gegen Schluß der Woche wieder etwas erholen. Schantungbahn schwächte sich ab. Anstöße waren gelegt auf die Erhöhung der Dividende auf 6 Pro-

zent (i. V. 5%). In Schiffahrtswerten konnte sich kein größeres Geschäft entwickeln, zumal es an neuen Anregungen fehlte. Die Nachricht von einer Ermäßigung der Getreidefrachtrate Hamburg—New York gewann keinen Einfluß auf die Tendenzbildung. Norddeutscher Lloyd und Paketfahrt abgeschwächt.

Das Geschäft in Bankaktien bleibt unter den in der Vorwoche erwähnten Erwägungen sehr geringfügig, vorübergehend sind von den führenden Instituten: Deutsche Bank, Dresdner Handelsgesellschaft schwächer. In russischen Bankaktien ist eine weitere Erholung eingetreten in Verbindung mit der Meldung, daß man in russischen Regierungskreisen die beabsichtigte Beschränkung der Rechte von Ausländern und Juden in russischen Aktienunternehmungen nunmehr fallen gelassen habe. Oesterreichische Banken schwächten sich auf Wien ab.

Von den Aktien der Elektrizitätswerte sind Akkumulatoren Berlin stark rückgängig, gegen Schluß der Woche etwas erholt, da verlautete, daß die schwache Haltung dieses Papierses nicht in inneren Gründen entsprach, sondern mit allgemeiner Lustlosigkeit im Zusammenhang stand. Der Auftragsbestand soll dem vorjährigen entsprechen, auch die ausländischen Tochtergesellschaften sollen sich in befriedigender Entwicklung befinden. Edison, Schuckert behaupteten den Kursstand. Siemens Halaks schwächer, Lahmeyer fest.

Renten zeigten bei ruhigem Geschäft überwiegend leichte Abschwächung, dieses ist bei Reichsanleihen und Bundesanleihen zu bemerken. Oesterreich-Ungarische Anleihen schwächer. In mexikanischen Werten war das Geschäft gering bei fester Haltung. Japaner und Chinesen mäßig abgeschwächt.

Am Kassamarkt für Dividendenwerte herrschte besonders bei hochwertigen Papieren schwache Haltung vor. Das Geschäft blieb im allgemeinen gering. Die Aktien von Anilin- und Farbfabrikanten waren zum Teil stark rückgängig auf die demnächst zur Ausgabe gelangenden jungen Aktien. Badische Anilinfabrik, Farbwerte Höchst, Gold- und Silberchemieanstalt, sowie auch Chemische Albert stärker in Mitleidenschaft gezogen. Die Tendenz in diesen Werten war eine schwankende. Realisationen unterlagen Maschinenfabriken, besonders Daimler Motoren. Brauereiaktionen mußten infolge der Regenfälle einen Teil der vorwöchentlichen Gewinne abgeben. Die Aktien-Gesellschaft Bad. Salzschicht notierten erstmals 126 bzw. Geld. Zementwerte schwächer. Zement Heidelberg verloren 3,50. Zellstofffabrik Waldhof konnten sich befestigen. Gegen Schluß der Woche trat auf Deckungskäufte Beilegung ein. Montanpapiere wurden höher bezahlt und konnten die Kurseinbußen größtenteils wieder einholen. Die Nachrichten aus Mexiko machten guten Eindruck, weil sie einen Weg erkennen lassen, der zur Lösung des Konfliktes mit den Vereinigten Staaten führen kann. Die Geldmarktlage ist für die Börse günstig. Im Liquidationsgeschäft stellte sich Reportgeld auf 3% bis 3 1/2 Prozent. Tägliches Geld war leicht erhältlich. Der Ausweis der Reichsbank ist gut und die Aussichten für eine Belebung des Geschäftes sind nur eine Frage der Zeit. Der internationale Geldmarkt läßt allerdings zu wünschen übrig. Eine ziemliche Befestigung erfuhren am Wochenschlusse auf Rückläufe Chemische Werte. Montanpapiere schloßen fester. Das Geschäft ist allerdings weiter ruhig.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Wochenausweis der New Yorker Clearinghouse Banken vom 29. Mai.

1913 pag. & Vorw.	(In Tausend Dollars)	1914 pag. & Vorw.
1911 200	6700	2118 000
238 210	470	438 370
85 100	40	74 300
		1 300
		000
33 900	2 400	80 800
1 261 000	4 800	20 180 700
40 000	80	41 300
23 000	190	40 000

Wochenausweis der anderen New Yorker Banken und Trust Co. vom 29. Mai.

1913 pag. & Vorw.	(In Tausend Dollars)	1914 pag. & Vorw.
657 190	2 110	571 340
65 890	100	84 470
7 600	210	8 800
507 790	2 000	594 410
8 20	—	3 00

Kolonialwerte.

(Bericht von Deutschen Kolonialkontor G. m. b. H., Hamburg, Hohe Bleichen 28.)
Der Markt für Südwestind. Diamant-Werte war bei kleinsten Umsätzen fast gänzlich unverändert. Otavi-Anteile und Genußscheine waren auf Gewinn-Realisierungen leicht abgeschwächt. Souffri West Africa shares weiter im Kurse abrückend.

Deutsche Togo-Anteile wurden in Erwartung eines guten Geschäfts-Berichtes höher gefragt. Auch Kamerun Kautschuk und Kautschuk-Plantagen Meantia-Aktien stehen verschiedentlich in Nachfrage. Keine Kautschuk-Werte waren infolge des abermaligen Preisrückganges des Gummi leicht abgeschwächt.

Die Deutsch-Ostafrikanische Ges. erklärte eine gegen das Vorjahr unveränderte Dividende von 9 Prozent. — Hanf-Aktien, wie Sisal- und Deutsche Agaven-Anteile sind billiger angeboten.

Der Südsee-Markt war still aber fest. Neu Guinea-Anteile, sowohl junge wie alte Anteile, werden jetzt offiziell notiert und konnte sich der Preis etwas erholen.

Von sonstigen Werten waren Siam Salpeter-Aktien auf größere Abgaben hin um mehrere Prozent rückgängig.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 30. Mai. Auch am Börsenwochenschluß läßt es an Anregungen, die geeignet gewesen wären, die Tendenz ausschlaggebend zu bestimmen. Insbesondere ließen New York und Wien stillstehende Nachrichten irgend welcher Art vermissen. Auf das Geschäft wirkten die Feiertage, so daß die Umsätze sich in bescheidenen Grenzen hielten. Die politischen Meldungen sowohl aus Albanien, als aus Mexiko lasteten etwas freundlicher. Die Börse scheint aber zunächst eine Klärung der Verhältnisse abwarten zu wollen. Der Montanmarkt

ließ vereinzelt leistung Tendenz erkennen. Man verwies darauf, daß der Düsseldorf Kohlen- und Briketts aufweist. Auch der belgische Eisenmarkt läßt leistung Preise zu. Günstige Kombinationen über den Stand der Verhandlungen verhalten sich zur Befestigung. Von den führenden Werten sind Deutsch-Luxemburger lebhaft gehandelt, Geisenbrüchen und Harpener auf Deckungskäufte fest. Phoenix behauptet. Bankaktien unterliegen geringen Schwankungen. Petersburger Internationale Handelsbank wurden höher bezahlt. In Transportwerten sind die Umsätze bescheiden. Baltimore Ohio schwächer, Canada-Pacific im freien Handel trotz des Unterganges der „Empire of Ireland“ wenig beeinflusst. Schiffahrtswerte lagen eine Kleinigkeit lester. In Elektrizitätsaktien waren die Umsätze gering. Etwas lebhafter wurden Edison, auch Schuckert gehandelt. Heimische Renten sind gut behauptet. Mexikaner fest. Der Kassamarkt für Dividendenwerte hatte bei bescheidenen Umsätzen ein freundlicheres Aussehen. Die Börse zeigte später ein lautes Aussehen bei fester Grundtendenz.

In chemischen Werten wurden Höchster Farbwerte 1 1/2 Prozent, Holzverkohlungsindustrie 1 1/2 Prozent und Badische Anilin 1 Prozent höher notiert. Maschinenfabriken gut behauptet, Daimler Motoren 3/4 Prozent höher, Zellstoff Waldhof 1 1/2 Prozent anziehend. Erwähnter Wert sind ferner noch Elektrizitätsaktien, wovon Edison und Siemens u. Halaks Steigerungen erfuhren. 4prozentige hessische Landeshypothekbank A. G. in Darmstadt, Pfandbriefe erstmals 97,50 bz. G., desgleichen 4proz. Kommunalobligationen 97,50 bz. G.

Bezugsrecht auf Brüsseler Bank wurde gestrichen. Der Schluß der Börse gestaltete sich ruhig. Auf Deckungskäufte erfuhren Montan- und Schiffahrtswerte erhebliche Kurserhebungen. Lloyd bis 150. Es notierten: Kreditaktien: 160, Diskonto 188, Dresdner Bank 149,25, Staatsbahn 150, Lombarden 19, Baltimore 91 1/2. Privatisdiskont: 2 1/2 Prozent.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 30. Mai. (Telegramm.) Fondsbörse. Wenn sich das Geschäft wegen der bevorstehenden zweitägigen Geschäftspause in so engen Grenzen hielt, daß eine große Anzahl von angebotenen Käufern nicht zustande kam, so machte sich doch eine anhaltend feste Grundtendenz geltend, zu der sich die Börse gestern nach langer Zeit wieder aufrafft hatte. Unverkennbar konzentrierte sich das Interesse von Anfang an auf den Montanmarkt, sowie auf Canadas und russische Banken Canada stiegen wieder um 1 Prozent, was damit begründet wurde, daß bei dem Schiffsuntergang ziemlich aller Schaden durch Versicherung gedeckt werde. Die Haltung war auch auf die recht widerstandsfähige Stellung New Yorks zurückzuführen. Das erwachende Interesse für russische Banken zeigte sich zum Teil durch die Begründung der Pläne für den Neubau von Eisenbahnen in Rußland. Am Montanmarkt machte sich außerdem auch noch der Einfluß des Abschlusses, der durch den Fiskus mit dem Stahlwerksverband getätigt wurde, geltend. Das Geschäft kam kräftiger in Fluß, als auf dem Schiffahrtsmarkt von einer Erhöhung der Frachtraten für ostasiatische Fahrten gesprochen wurde. Infolgedessen regte sich die Unternehmungslust auch auf anderen Gebieten, insbesondere auf dem Montanmarkt, so daß sich auch dort bald weitere Aufbesserungen ergaben. Es wurde auch auf das Bestehen ausgedehnter Baisseengagements hingewiesen.

Geld einige Tage per Ultimo 3 1/2 %. Naphtha-werte machten bei 5 % Einbuße von der letzten Grundstimmung allein eine Ausnahme. Man sprach davon, daß die gegenwärtig betriebenen Ölgewinnungen in ihren Ergebnissen nachließen und daß man daran gehen müsse, neue Quellen zu erschließen.

Handel und Industrie.

Pfälzische Mühlenwerke, Mannheim.

Wie der Geschäftsbericht für 1913-14 ausführt, war das abgelaufene Geschäftsjahr für die Mühle-rei nicht besonders günstig, da der Konsum stark wechselte und zeitweise zu wünschen übrig ließ. Die Konjunkturen im Rohprodukt waren nicht von großer Bedeutung, so daß sich keine großen Schwankungen in den Preisen der Fabrikate eintraten. Durch die ausgiebige Futtermittel waren die Preise für Abfallprodukte sehr gedrückt. Der Absatz gestaltete sich darin sehr schwierig. Der Betrieb war im allgemeinen gut beschäftigt und das Ergebnis kann als zufriedenstellend angesehen werden. Der Gewinn auf Warenkonto beträgt M. 1 773 031 (1 743 039), wozu noch M. 138 000 (130 000) Vortrag aus 1912-13 hinzukommen. Nach Abzug der allgemeinen Geschäftskosten in Höhe von M. 279 622 (284 472), der Gehälter und Löhne von M. 337 757 (321 046), der Zinsen und nach Abschreibungen von M. 225 577 (184 716) verbleibt ein Reingewinn von M. 563 004 (594 800). Der am 8. Juni stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung wird folgende Gewinnverteilung vorgeschlagen: wiederum 10 Prozent Dividende auf das Aktienkapital von M. 2 Mill. oder Mark 200 000, statistische und vertragsgemäße Tangenten M. 147 004 (161 800), Gratifikationen Mark 12 000 (wie i. V.), Delkrede M. 30 000 (20 000), Wehrsteuer M. 11 000, Einkommensteuer 3000 (wie i. V.) und Vortrag auf neue Rechnung M. 160 000 (138 000).

50jähr. Jubiläum der Portlandzementfabrik Dyckerhoff & Widmann, Mainz-Amöneburg.

Die größte Zementfabrik mit einem Betriebe an einem Platze nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa, die Portlandzementfabrik Dyckerhoff & Widmann in Mainz-Amöneburg feiert am 30. Mai nachmittags 5 Uhr im Anwesen der Fabrik ein Festakt statt, dem auch die gesamte Beamtenschaft und Arbeiterschaft beizwohnt. Insgesamt waren über 1200 Personen versammelt. Die Begrüßungsansprache hielt der Seniorchef der Firma Geh. Kommerzienrat Gustav Dyckerhoff. Alsdann erläuterte Dr. August Dyckerhoff den

Entwicklungsgang der Firma seit ihrer Gründung im Jahre 1864. Von Behörden waren vertreten die hessischen und preussischen Staatsbehörden und Kommunalbehörden und zwar die hessische Regierung durch Provinzialdirektor Geheimrat Best-Mainz, die preussische Regierung durch Landrat von Heimbach-Wiesbaden, die Stadt Mainz durch Oberbürgermeister Dr. Götzelmann, die Stadt Biebrich am Rhein durch Beigeordneten Kranzbühler. Sodann war durch seinen Bürgermeister die Gemeinde Flörsheim am Main vertreten, in deren Gebiet die Firma einen großen Steinbruchbetrieb besitzt. Mehrere Herren sprachen für die Beamten, die Aufseher und die Arbeiterschaft der Firma.

Von auswärtigen Körperschaften vertrat Geh. Kommerzienrat Dr. Bamberger die Handelskammer Mainz, Eisenbahndirektionspräsident Laury die Eisenbahndirektion Mainz, Rektor Geh. Hofrat Professor Dr. Müller die Technische Hochschule Darmstadt, Geheimrat Professor Rudloff das Kgl. Materialprüfungsamt in Berlin, Geh. Hofrat Professor Pattenhausen die Technische Hochschule Dresden, Dr. Müller-Kalkberge-Berlin den Deutschen Verein für Ton-, Zement- und Kalkindustrie (Sitz Berlin) und den Portlandzementfabrikantenverein (Sitz Berlin). Alfred Hüser-Oberkassel-Bonn den Deutschen Betonverein (Oberkassel), Professor Beck-Biebrich den Mittelrheinischen Fabrikantenverein und die befreundete und benachbarte Industrie, Professor Egger-Mainz die Rheinische Naturforschende Gesellschaft, der die vorgeschichtlichen Funde aus den Steinbrüchen der Firma Dyckerhoff überwiesen wurden. Den Dank für die Glückwünsche brachte Carl Dyckerhoff dar. An dem Festakt schloß sich eine Rheinfahrt mit Festmahl auf dem Schiffe an.

Aus den 50 Jahren der Entwicklung der Firma, die heute zu den ersten ihrer Branche in Deutschland und Europa zählt, dürfte folgendes bemerkenswert sein: Am 3. Juni 1864 gründete Wilhelm Gustav Dyckerhoff in Mannheim mit zwei seiner Söhne, Gustav und Rudolf, eine offene Handelsgesellschaft unter der Firma Dyckerhoff und Söhne und dem Sitz in Amöneburg zu einer Zweigniederlassung in Mannheim. Die Fabrik war eine der ersten Zementfabriken Deutschlands. Die Fabrikation wurde mit einem Ringofen, Patent Hoffmann (dem ersten in der Zementindustrie), einer Dampfmaschine von 60 Pferdekraften, einer Mühle mit vier Mahlgängen und den nötigen Vorzerkleinerungsmaschinen und etwa 20 Arbeitern aufgenommen. Die Produktion betrug in den ersten anderthalb Jahren 14 000 Faß Portlandzement. Nach manchen technischen Schwierigkeiten und Bedenken der Abnehmer gegenüber dem neuen Fabrikat ging die Entwicklung rasch vorwärts. Beim 25jährigen Bestehen betrug die Jahresproduktion 500 000 Faß. Heute nach 50 Jahren ist sie auf 2 1/2 Millionen Faß gewachsen und bedeutet damit die größte Produktion, die in Europa von einer Betriebsstätte geleistet wird.

Ende der 60er Jahre wurde die Ausfuhr aufgenommen. Das Fabrikat fand in diesen Jahren Eingang in Holland und wurde als erster deutscher Zement zugleich auch nach Niederländisch-Indien und Nordamerika ausgeführt. Heute umfaßt die Ausfuhr, die sich fast auf alle Weltteile erstreckt, rund ein Drittel der Gesamtproduktion. In Deutschland liegen die Hauptinteressengebiete der Firma in Baden, wo sich auch heute noch die Zweigniederlassung in Mannheim befindet, im Elsaß, Württemberg und Bayern. Die Mannheimer Zweigniederlassung, die zurzeit von Kommerzienrat Hermann Dyckerhoff, dem Bruder des Seniorchefs geleitet wird, feiert somit ebenfalls jetzt ihr goldenes Jubiläum.

Die Zahl der Beamten und Arbeiter beträgt heute rund 1200. Die Fabrik ist mit den modernsten Einrichtungen ausgerüstet und verfügt über eine eigene elektrische Zentrale mit 14 000 Pferdekraften. Die Umwandlung der Firma aus einer offenen Handelsgesellschaft in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung als Familienunternehmen, erfolgte im Jahre 1911.

Die Firma hat von jeher Wert auf die Sorge für ihre Angestellten und Arbeiter gelegt. Eine stattliche Reihe von Wohlfahrts-einrichtungen, die sich auch auf die Kinder der Arbeiter erstrecken, begründet den Ruf der Firma in dieser Hinsicht. Beim 40jährigen Jubiläum wurden 200 000 Mark zugunsten der Arbeiter gestiftet, die inzwischen auf 235 000 Mark erhöht wurden. In Ergänzung dieser Stiftung wurden jetzt beim goldenen Jubiläum 200 000 Mark für eine Pensionskasse der Witwen und Waisen der Aufseher und Arbeiter bereit gestellt, ferner 50 000 Mark als Pensionszuschüsse für Beamte und ihre Hinterbliebenen, sodann wird ein Fabrikparkscheine errichtet, in die jeder Arbeiter für jedes Dienstjahr zwei Mark und außerdem eine Jubiläumsschuld von zehn bis zwanzig Mark eingezahlt erhält. Außerdem erhalten die Wohlfahrts-einrichtungen in Mainz-Kastel, Biebrich und Flörsheim Stiftungen. Der evangelischen Gemeinde in Mainz-Kastel wird ein Bauplatz für die Errichtung einer Kirche in Amöneburg geschenkt.

Verkehr.

Verkehrswachstum der badischen Privatbahnen.

V. Von den 22 badischen Privatbahnen, einschließlich der dem Staat gehörigen Schmalspur-bahn Mosbach-Modau, die aber in Privatbetrieb steht, haben 16 ihr Geschäftsjahr vom 1. April bis 31. März des folgenden Jahres. Nach dem jetzt vorliegenden Ergebnisse dieser Bahnen pro 1913-14 weisen elf eine Mehr-, 5 eine Mindereinnahme gegen das Vorjahr auf. Nach der Höhe der Mehreinnahmen geordnet, sind dies: 1. die Prozingen-Staun-Steinberg-Bahn mit + 1216 Mark, 2. die Karlsruhe Lokalbahn + 12 031 M., 3. die obere Wiesentalbahn Zell-Todtnau + 9535 Mark, 4. die Bregalbahnen + 6312 M., 5. Keil-Bühl + 6285 M., 6. Seelbach-Lahr-Rhein + 4343 M., 7. die Schefflenzthalbahn + 1953 M., 8. Biberach-Oberharmersbach + 1505, 9. Mosbach-Modau + 1111 M., 10. Mannheim-Weinheim-Heidelberg + 1034 und 11. Rastatt-Schwarzbach + 400 M. Eine

Steinkohlenlieferung.

Das Evangelische Bürgerhospital... Das Evangelische Bürgerhospital... für den Winter 1914/15...

Mannheim, den 28. Mai 1914. Stiftungsrat des Evang. Hospitalfonds: Dr. Finter, Köbele.

Bergung von Erd- und Völkungspflasterarbeiten.

No. 9170. Für die Herstellung des linksseitigen... No. 9170. Für die Herstellung des linksseitigen... Bedarfslandes von km 4,96 bis 5,81...

Mannheim, den 28. Mai 1914. Städtisches Tiefbauamt: Stauffer.

Bekanntmachung.

Die leitende Inhaberin unserer... Die leitende Inhaberin unserer... Pflasterwerke, welche nach bei Frau Dellmann...

Elektrophysikalische Kuranstalt

von Dr. med. C. Kabisch, Frankfurt a. M., Bockenheimerlandstrasse 2. Abteilung I. Original-Radium-Emanation...

Zahn-Atelier E. Linsenmeier N 3, 11 Mannheim N 3, 11 Telephon-Nr. 3575.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, 2. Juni 1914, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandstafel... Dienstag, 2. Juni 1914, nachmittags 2 Uhr...

Vermischtes

Für den Flieger Richard Dietrich... Für den Flieger Richard Dietrich... transport Nr. 167,75...

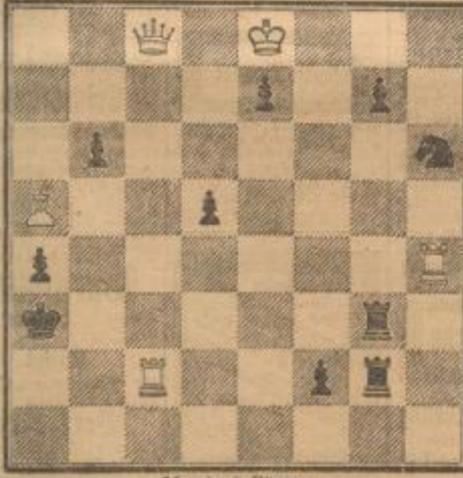
Reichards Fabrikate Graf Kaffee-Golf-Schokoladen-Kaiserin-Konfitüre. Statt frurr ausländischer Marken dem deutschen Volk empfohlen.

Mannheimer Schachzeitung

Erscheint in regelmässigen Zeiträumen von 14 Tagen. Für die Redaktion verantwortlich: W. Gudebus, Mannheim.

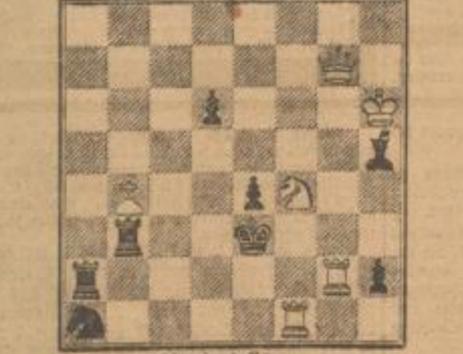
Nr. 18 Mannheim, den 30. Mai 1914

Problem No. 190 von Dr. E. Palkoska, Prag.



Mat in 3 Zügen.

Problem No. 191 von J. J. Ebben, Helmond.



Mat in 2 Zügen.

Berichtigung.

Im Problem No. 187 ist auf d5 ein schwarzer König nachzutragen.

Lösungen zu Problem No. 183

- 1. Lg2-a5 Ke1-l1 2. Db1-b7 etc. 1. Sc8-d6, f5-l4 2. Db1-b6, Db1-g6 etc.

Lösungen zu Problem No. 184

Dieses Problem ist unlösbar. Beabsichtigt scheint Td3-g3 zu sein, welcher Zug jedoch an Lb8-d4 scheitert.

Lösungen zu Problem No. 185

1. Dc2-g6! Richtige Lösungen empfangen von W. Mühlhauser in Rheingönheim, Robert Heynen in Ludwigshafen.

Das Petersburger Schachturnier.

Table with columns: Lasker, Capablanca, Alechin, Tarrasch, Marshall, Gewinne, Vorgruppe, zusammen. Rows show match results and totals for each player.

Wohl selten ist ein Schachturnier mit grösserer Spannung... Wohl selten ist ein Schachturnier mit grösserer Spannung von den Schachfreunden verfolgt worden...

Dem jungen Cubauer Capablanca schien die Siegespalme nicht mehr streitig gemacht werden zu können... Dem jungen Cubauer Capablanca schien die Siegespalme nicht mehr streitig gemacht werden zu können...

Er erkennt und übertrifft die Individualität seiner Gegner... Er erkennt und übertrifft die Individualität seiner Gegner, das ist der Beweis seiner Kraft und zugleich die Lösung des Rätsels...

Aus dem Petersburger Turnier.

Partie No. 134.

Table showing chess moves for Partie No. 134 between Lasker (Weiss) and Capablanca (Schwarz).

Table showing chess moves for various games, including Td1-d6, Td1-d5, and Td1-a1.

Nach Td1-d6 könnte Schwarz sich mit Sb6-c4 einermassen behelfen, aber Lasker lässt dem Gegner keine Chance mehr...

Wasalb Lasker hier noch Katz- und Mausepiel macht, ist nicht ersichtlich. Mit Td1-d5 nebst Tb3-b7+ und Se4-l6++ war die Sache zu Ende.

Table showing chess moves for various games, including Sc5-d7, Tb3-b7+, and Td1-a1.

Partie No. 135.

Table showing chess moves for Partie No. 135 between Weiss (Capablanca) and Schwarz (Alechin).

„Tutor“ 10 Pfg. per Stück

„Protection“ 12 Pfg. per Stück

„Existenz“ 15 Pfg. per Stück

Höchste Vollendung in Arbeit, Qualität und Aroma.

Allein-Verkauf: Fritz Sator

Zigarren-Import

Kaufhausbogen 10. Telephon 4643.

HUTCHINSON BESTER PNEUMATIC FÜR FAHRRAD u. MOTORZWEIRAD MANNHEIM

M 3,10 Institut Schwarz Realschule u. Gymnasium unter staatlicher Aufsicht.

Colosseum am Meßplatz Große öffentliche Tanzmusik Liegenschaften Klein-Billen Ein- u. Zweifamilien-Häuser

Heirat Glück. Heim Fabrikant Verkauf Fahrrad Dattel Großer Räumungsverkauf Stellen finden

Todes-Anzeige. Katharina Vieser Wwe. heute Vormittag 10 Uhr nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden von hier abzurufen.

Statt besonderer Anzeige. Anna Knaus geb. Gumber im Alter von 68 Jahren, was wir hiermit teilnehmenden Freunden und Bekannten schmerzerfüllt mitteilen.

Wohnungen Neu-Ostheim Dürerstraße 3

Stellen suchen Gepflegte Krankenpflegerin

Zimmer-Wohnung mit Bad u. Zubeh. in ger. ruh. Gasse von Lindertstr.

Zugelauten 2 Fox mit brauner und schwarzer Zeichnung, ein Bernhardsiner, ein Födermann und ein deutscher Schäferhund.

Mietgesuche 7 Zimmer-Wohnung in Gegend Wasserturm

Möbl. Zimmer P 7, 13a 3 Zr. u. 1. J. u. 1. Juli d. v.

Geldverkehr Tücht. treuhänder Handwerker sucht sofort Leit.

3 Zimmer-Wohnung mit Zubeh. von Familie mit Kindern in gut. Gasse

Mannheim Pflanz O 4, 6 RUDOLF MOSSE

Sucht Vertreter. die mit anderen Artikel bei der Verkaufer-tätigkeit sehr gut eingeführt sind.

Briefkasten. Abonnent W. H. 1. Die Ausichten für ausgedehnte Gartenanlagen sind günstig.

zum Abstropfen in einen großen Seimwandbad und zecht diesen in einem Rord durch Bescheren mit Brett und Steine schwach aus.

Racisbad, von der Sie kostenlos Auskunft erteilt bekommen. Abonnent Frau H. 1. Eine Juridstellung ist eventuell möglich.

Abonn. R. 2. 235. 1. Wenn der Rietsins erhöht werden soll, muß das spätestens am 15. gegeben. Dies ist auch der letzte Rindigungsfrist.

C. W. WANNER
 HAUS ERSTEN RANGES FÜR
ENGL. DAMEN-COSTUMES
 NACH MASS.
 PREISLAGE VON M. 145.— AN
 C. W. W. GARANTIE FÜR PERFEKTEN
 CHIKEN SITZ UND SCHNITT

**Großh. Hof- u. National-Theater
 MANNHEIM.**
 Montag, den 1. Juni 1914.
 50. Vorstellung im Abonnement B
Die Bohème
 Szenen aus S. Mürger's „Die de Bohème“ in
 4 Bildern von G. Giacosa u. L. Illica
 Deutsch von Ludwig Hartmann
 Musik von Giacomo Puccini
 Regie: Eugen Gehrbach — Dirigent: Felix Lederer

D. B. V. Benzol
 für
Automobile.
 Die vom Königl. Preuss. Kriegsministerium vom 3. bis 7. Februar 1914 veranstaltete Versuchsfahrt (Wettbewerb für Benzol-Vergasern), die bei großer Kälte auf verechnelten und vereisten Wegen von Berlin über Dresden, Hof, durch das Fichtelgebirge nach Bayreuth und zurück ging und an der 14 Wagen teilgenommen haben, hat gezeigt, dass alle beteiligten Automobile einwandfrei mit Benzol gefahren haben, so dass der Vorsitzende des Preisgerichts nach beendeter Fahrt sein Urteil dahin zusammengefasst hat: „dass diese Fahrt erwiesen habe, dass Benzol dem Benzin vollkommen ebenbürtig, wenn nicht überlegen sei“. Anerkennungen über die Güte des Benzols als Betriebsstoff für Automobile liegen bereits aus allen Kreisen in grosser Anzahl vor und laufen stetig neu ein. So ist bei der diesjährigen Winterprüfungsfahrt im Oberharz des A. D. A. C. der Opel-Wagen, der mit Benzol betrieben wurde, mit einem ersten Preis ausgezeichnet worden. Bedenken gegen die Verwendung von Benzol in Wagen mit neuen Vergasern beruhen hiernach auf Vorurteil. Benzol leistet mindestens ebenso viel, ist aber erheblich billiger als Leichtbenzin und in Deutschland an 1400 Stellen zu erhalten. Reiseabschlussbücher stehen zur Verfügung. Gemane Auskunft über Anwendung, Bezug, nächste Niederlage usw. geben die Hauptverkaufsstellen. Man wende sich schriftlich an die dies vermittelnde.
**Auskunftsstelle für D. B. V. Benzol,
 Dresden-A. 28.**

Dankfagung.
 Zur diesjährigen Konfirmation sind uns auf unsere Hüten wiederum eine Reihe von größeren und kleineren Gaben zugewendet worden; auch haben verschiedene Gemeindeglieder die Ausstattung einzelner besonders bedürftiger und würdiger Konfirmanden selbst übernommen. Ohne die Gaben, deren Empfang wir im einzelnen bestätigt haben, hier nochmals besonders auszuführen, sprechen wir allen Spendern für dieselben, zugleich im Namen unserer Konfirmanden u. von deren Angehörigen auch hier nochmals unseren herzlichsten Dank aus.
 Mannheim, im Mai 1914.
 Die Wäcker der evangel. Stadtgemeinde:
 Dr. Schön-Christiansche, Dr. Hoff-Christiansche, Paul Klein-Christiansche, Dr. E. Lehmann-Sutterkirche, Karl Meier-Trinitatiskirche, Heinrich Rotenbühl-Religionsschön-Pfarrrei, B. Sauerbrunn-Johanniskirche, v. Schoepfer-Konfordinenkirche, Pastor Simon-Konfordinenkirche, J. B. Weidheimer-Pfarrkirche, Pfarrrotenwälder Joh. Weidner-Friedenskirche. 98481

**Großh. Hof- u. National-Theater
 MANNHEIM.**
 Sonntag, den 31. Mai 1914.
 Bei aufgehobenem Abonnement
5. Festspielabend Richard Wagner'scher Werke
 Gastspiel
 der Kammerlängerin Melanie Aurt von der
 Hgl. Hofoper in Berlin
 des Kammerlängers Heinrich Genzel vom
 Stadttheater in Hamburg
Götterdämmerung
 Dritter Tag des Bühnenspiels „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner.
 Regie: Eugen Gehrbach. — Dirigent: Artur Bodanzky

Auffenröhr. 6 Uhr Anf. 6 1/2 Uhr Ende nach 9 Uhr
 Nach dem 2. Aufzuge größere Pause.
 Hohe Preise.

**Neues Theater im Rosengarten
 Montag, den 1. Juni 1914**
Schneider Wibbel
 Komödie in fünf Bildern von Hans Müller-Schlösser.
 Regie: Emil Reiter.

Versteigerung.
 Mittwoch, 10. Juni 1914 und den darauffolgenden Freitag, ferner Mittwoch, den 17. Juni 1914 und Freitag, den 19. Juni 1914 nachmitt. von 2 Uhr an, findet im Versteigerungshof des hiesig. kgl. Hofamts, Litra C 5 No. 1 — Eingang gegenüber dem Schulgebäude — die öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Barzahlung statt.
 Die Uhren, Gold- und Silberpfänder kommen Freitag, den 12. Juni, nachmittags von 2 Uhr an zum Ausgebot.
 Das Versteigerungshof wird jeweils um halb 2 Uhr geöffnet. 8308
 Kindern ist der Zutritt nicht gestattet.
 Mannheim, 29. Mai 1914.
 Städtisches Hofamt.

Versteigerung.
 Mittwoch, 10. Juni 1914 und den darauffolgenden Freitag, ferner Mittwoch, den 17. Juni 1914 und Freitag, den 19. Juni 1914 nachmitt. von 2 Uhr an, findet im Versteigerungshof des hiesig. kgl. Hofamts, Litra C 5 No. 1 — Eingang gegenüber dem Schulgebäude — die öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Barzahlung statt.
 Die Uhren, Gold- und Silberpfänder kommen Freitag, den 12. Juni, nachmittags von 2 Uhr an zum Ausgebot.
 Das Versteigerungshof wird jeweils um halb 2 Uhr geöffnet. 8308
 Kindern ist der Zutritt nicht gestattet.
 Mannheim, 29. Mai 1914.
 Städtisches Hofamt.

Anton Wibbel, Schneidermeister
 Ludwig Schmitz
 Hofamt, Kaisermetzer Robert Garffion
 Heubes Karl Scharner
 Knüppelring Paul Leich
 Mölles, Gelelle bei Wibbel Alfred Landberg
 Jimpel Marcel Brom
 Hälsh, Hausierer Hermann Müller
 Dopp-Rosann, Bänkefängerin Julie Sanden
 Pangbich, Bleichschläger Hermann Kupfer
 Kipfels Reinhard Maur
 Seine Frau Renne Leonie
 Ein Polier Otto Schmöle
 Der Wirt zum schwarzen Aker Maximilian Herbst
 Schöng, sein Sohn Max Grünberg
 Picard, ein franzö. Beamter Max Staudemann
 Der Räder Therese Weidmann
 Erlic) Frau Hulke Müller
 Jwette) Frau Hans Wambach
 Ein alter Vermonter Heinrich Steinbrecher
 Ein Mann
 Verschiedene Götze.

Grasversteigerung.
 Am Dienstag, 2. Juni 1914, vormittags 10 Uhr, lassen die Grundbesitzer Peter Debus u. J. Weidner 300 Morgen Heidegras in der Gemarkung von Peter Debus auf der Fichtenheimer Insel zu verkaufen.
 92426

Grasversteigerung.
 Am Dienstag, 2. Juni 1914, vormittags 10 Uhr, lassen die Grundbesitzer Peter Debus u. J. Weidner 300 Morgen Heidegras in der Gemarkung von Peter Debus auf der Fichtenheimer Insel zu verkaufen.
 92426

Jugend.
 Dienstag, 2. Juni (D 50, keine Preise)
 Anfang 8 Uhr.

Luhn's
 Wasch-Extrakt
 Luhn's Seife
 Abrador-Schäumer

**Neues Theater im Rosengarten
 Sonntag, den 31. Mai 1914**
Der Veilchenfresser
 Lustspiel in 4 Aufzügen von Gustav von Hofes
 Regie: Emil Reiter

Altrip a. Rh.
 Gasthaus zum „Pfälzer Hof“
 37004 vis-a-vis vom Arbergerdenkmal.
 Größtes Etablissement am Plage — Geräumige Nebenräume — Gartenwirtschaft — 800 qm großer ebener Erde gelegener
 Saal zur Veranstaltung von Tanzansängen und sonstige Unterhaltungen.
 ff. Bier, Mosel-, Pfälzer- und Rheinweine.
 Neelle Bedienung.
 Mit aller Hochachtung zeichnet
Jac. Schweikert, Besitzer.

Wanzenfrei
 Potentillisch eingetrag., über nicht nur die Wanzen sondern vernichtet auch die viel häufigere Brut unter Garantie.
 Offiziell u. genehmigt, Einmalige Ausgabe, dauernder Erfolg ohne Nachbehandlungen. 11889
 Jedes Zimmer kann sofort besogen werden. Man verlange Preis. Nr. 267 kostenlos im verschlossenen Umschlag.
 G. Ratzsch & Co. 89354

Bier-Versand Joh. Dilling
 Tel. 424. Sockenheimerstr. 124 Tel. 424.
 Flaschen, Syphon und Geböden.
 Generalvert. der bad. Staatsbr. Rothaus, Ferner Pilsener Urquell (Kulmbach, Riazbräu) Münchener Pilsenerbräu, sowie Thomasbr., Karier, Biersäuerd. h. Biere, Ludw. Bier u. das beste alkoholfreie Milchschokolade, Getränk d. Gegenwart (Chabasso) 1/2 und 1/4 Flasche.
 Billigst. Preis. — Sockel. Bedienung.

Karl Raabe
 Blumen- und Kranzbinderei
 Augartenstrasse 7 Mannheim Augartenstrasse 7
 Geschmackvolle Anfertigung v. Bindereien aller Art.
 Kränze (Braut-) Bouquets, Tafeldekorationen, Trauerarrangement.
 Balkonverzierungen und Anpflanzung von Gärten. 88742

Luhn's
 Wasch-Extrakt
 Luhn's Seife
 Abrador-Schäumer

Obstmarkt Ellerstadt
 Derselbe wird am Montag, den 1. Juni eröffnet und während der Saisonzeit wöchentlich 2 mal Mittwoch und Sonntag vormittags von 7 bis 10 Uhr abgehalten. 87122

Grand Hotel Königstein
 I. Rang. am. 64. St. 112 m. 22 St.
Eden-Hotel und Kurhaus Taunusblick
 Tel. 24. Beste Lage direkt am Wald. Inh. Gesch. Rehmann.
Hotel Bender
 in schönster Lage. — Volls Pension Mk. 5.80 bis 8.— Man verl. Prospekt.
Pension Raefia. Ganz nahe dem Hochwalde, bei H. Fonia.
Wald-Sanatorium Sanitäts-Rat Dr. Ameisung f. Nerven- u. innere Krankheiten. 12040

Wanzenfrei
 Potentillisch eingetrag., über nicht nur die Wanzen sondern vernichtet auch die viel häufigere Brut unter Garantie.
 Offiziell u. genehmigt, Einmalige Ausgabe, dauernder Erfolg ohne Nachbehandlungen. 11889
 Jedes Zimmer kann sofort besogen werden. Man verlange Preis. Nr. 267 kostenlos im verschlossenen Umschlag.
 G. Ratzsch & Co. 89354

Emilie Häfner
 L. G. 11 2. Stock
 Kunst- u. Weißstickerei
 Zeichen-Atelier
 Eig. Entwurf 2224

Vermischtes
 Damen haben Hebezeuge aufnahme.
 Privatentbindung
 Frau & Jäger, Dr. Hermann
 Soltaustraße 2, 8000
 Ecke Kronprinzenstraße 80.

Zähne 2,00 Mk
 ohne Extraberechnung der roten Kautschukplatte
 und übernehme bei fachgemässen Arbeiten
jede Garantie!
Brücken-Gebisse
 Kronen Stützähne Plomben
 Zahnziehen in den meisten Fällen fast gänzlich schmerzlos
nur Mk. 1.—
Umarbeiten alter Gebisse
pro Zahn nur Mk. 1.—
 Gewissenhafte schonende Behandlung.
 Wenden Sie sich vertrauensvoll an die
Zahnpraxis Germania
 Mannheim P 4, 15

Königstein
 Ein landschaftliches Paradies. 400 m über dem Meere. 1913: 9554 Kurgäste. Direkte Bahnverbindung mit Frankfurt a. M. und Wiesbaden
 Nach Königstein
 Ein Arzt. Prospekt frei durch die städtische Kurverwaltung

Apfelwein
 nur la. Qualität, ver-
 tendet in Geböden von
 40 Liter an, pro 1 Liter
 20 Pf. die 3047
 Apfelweinfabrik
 von Gg. H. Hiltig,
 Schriesheim a. d. B.

Vom 2. Juni bis 15. August 1914

erhalten zahlungsfähige Privatleute u. Beamte... Möbel und gediegene bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen

zu Kassa-Preisen

Auf Teilzahlung innerhalb 18-24 Monaten ohne jeglichen Aufschlag oder Zinsberechnung... Hermann Graff, Mannheim

Kirchen-Anzeigen. Evangelisch-protestantische Gemeinde

Pfingstsonntag, den 31. Mai 1914. Trinitatisfeier, Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtpfarr St. Nikolai, Kolletje.

Pfingstsonntag, den 1. Juni 1914. Trinitatisfeier, Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtpfarr St. Nikolai, Kolletje.

Evangelische luth. Gottesdienst. (Diakonienhauskapelle 7, 7, 20).

Evangelische Stadtmiffion. Vereinhaus K 2, 10.

Evangelische Stadtmiffion. Vereinhaus K 2, 10.

Blutkreuzverein der Gv. Stadtmiffion K 2, 10. Jeden Mittwoch, nachm. 8 Uhr. Andel-Hoffnungsbund-Beande hat 100 Kinder unter 14 Jahren.

Christlicher Verein junger Männer, U 3, 23. Wochenprogramm vom 31. Mai bis 6. Juni 1914.

Evang. Verein für innere Mission. Anged. Ref. in Baden. Stadtmiffion Mannheim.

Evangelische Gemeinschaft U 5, 9, Seitenbau. Sonntag, vorm. 10 Uhr Predigt, Prediger Maurer.

Jungmänner-Verein für laies Christentum und deutsche Kultur Mannheim - Lokal: S 6, 40.

Christliche Verammlung B 2, 10a. Sonntag, morgens 11 Uhr. Sonntagsschule, alle Kinder sind freundlich eingeladen.

Gemeinde gläubig getaufter Christen C 4, 18. Pfingstsonntag, vorm. 9 Uhr. Bibelverlesung.

Miffions-Saal, U 4, 19a. Hinterhaus partiere. Die Verammlungen der Christen-Gemeinde haben wie folgt statt:

Zwangsversteigerung. Dienstag, 2. Juni 1914, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal O 6, 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Roll's Fahrten. Ostseefahrten: ab Rheinbrücke 10 und 11 Uhr. ab Friedrichstr. 11 u. 4 Uhr.

Stillende Mütter trinken das altherbräute Köstritzer Schwarzbier. Dr. med. H. in G. schreibt: Ich habe Köstritzer Schwarzbier mit Vorliebe bei stillenden Frauen mit gutem Erfolg angewandt.

Methodisten-Gemeinde. Anspalte: Augustenstraße 26. Pfingst-Sonntag, vormitt. 10 Uhr, Gottesdienst.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 31. Mai, vormitt. 10 Uhr in der Aula des Realgymnasiums, Sonntagsschule.

Katholische Gemeinde. Sonntag, 31. Mai und Montag, 1. Juni 1914. Sonntags-Pfingstfest.

Evangelische luth. Gottesdienst. (Diakonienhauskapelle 7, 7, 20). Sonntag, den 31. Mai 1914 (1. Pfingstfest).

Evangelische Stadtmiffion. Vereinhaus K 2, 10. Pfingstsonntag 11 Uhr: Sonntagsschule, 3 Uhr: Frauenverein.

Evangelische Stadtmiffion. Vereinhaus K 2, 10. Pfingstsonntag, morgens 11 Uhr: Sonntagsschule, 3 Uhr: Frauenverein.

Evangelische Stadtmiffion. Vereinhaus K 2, 10. Pfingstsonntag, morgens 11 Uhr: Sonntagsschule, 3 Uhr: Frauenverein.

Evangelische Stadtmiffion. Vereinhaus K 2, 10. Pfingstsonntag, morgens 11 Uhr: Sonntagsschule, 3 Uhr: Frauenverein.

Evangelische Stadtmiffion. Vereinhaus K 2, 10. Pfingstsonntag, morgens 11 Uhr: Sonntagsschule, 3 Uhr: Frauenverein.

Evangelische Stadtmiffion. Vereinhaus K 2, 10. Pfingstsonntag, morgens 11 Uhr: Sonntagsschule, 3 Uhr: Frauenverein.

Evangelische Stadtmiffion. Vereinhaus K 2, 10. Pfingstsonntag, morgens 11 Uhr: Sonntagsschule, 3 Uhr: Frauenverein.

Evangelische Stadtmiffion. Vereinhaus K 2, 10. Pfingstsonntag, morgens 11 Uhr: Sonntagsschule, 3 Uhr: Frauenverein.

Evangelische Stadtmiffion. Vereinhaus K 2, 10. Pfingstsonntag, morgens 11 Uhr: Sonntagsschule, 3 Uhr: Frauenverein.

Evangelische Stadtmiffion. Vereinhaus K 2, 10. Pfingstsonntag, morgens 11 Uhr: Sonntagsschule, 3 Uhr: Frauenverein.

J. Peter Speidel Möbelfabrik Mannheim-Neckarau. Ständige Ausstellung in der Gewerbehalle. Spezialfabrik Küchen-Einrichtungen.

Kaasenstein & Vogler A.G. Metallwarenfabrik im Rautenfeld. Spezialitäten für den Export.

Leitende Stellung! Tüchtiger Kaufmann. Bewährte Reisende aller Branchen werden bevorzugt.

Methodisten-Gemeinde. Anspalte: Augustenstraße 26. Pfingst-Sonntag, vormitt. 10 Uhr, Gottesdienst.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 31. Mai, vormitt. 10 Uhr in der Aula des Realgymnasiums.

Katholische Gemeinde. Sonntag, 31. Mai und Montag, 1. Juni 1914. Sonntags-Pfingstfest.

Evangelische luth. Gottesdienst. (Diakonienhauskapelle 7, 7, 20). Sonntag, den 31. Mai 1914 (1. Pfingstfest).

Evangelische Stadtmiffion. Vereinhaus K 2, 10. Pfingstsonntag 11 Uhr: Sonntagsschule, 3 Uhr: Frauenverein.

Evangelische Stadtmiffion. Vereinhaus K 2, 10. Pfingstsonntag, morgens 11 Uhr: Sonntagsschule, 3 Uhr: Frauenverein.

Evangelische Stadtmiffion. Vereinhaus K 2, 10. Pfingstsonntag, morgens 11 Uhr: Sonntagsschule, 3 Uhr: Frauenverein.

Evangelische Stadtmiffion. Vereinhaus K 2, 10. Pfingstsonntag, morgens 11 Uhr: Sonntagsschule, 3 Uhr: Frauenverein.

Evangelische Stadtmiffion. Vereinhaus K 2, 10. Pfingstsonntag, morgens 11 Uhr: Sonntagsschule, 3 Uhr: Frauenverein.

Evangelische Stadtmiffion. Vereinhaus K 2, 10. Pfingstsonntag, morgens 11 Uhr: Sonntagsschule, 3 Uhr: Frauenverein.

Evangelische Stadtmiffion. Vereinhaus K 2, 10. Pfingstsonntag, morgens 11 Uhr: Sonntagsschule, 3 Uhr: Frauenverein.

Streng reeller Möbel-Verkauf!

Wohnungs-Einrichtungen

in einfacher, mittlerer und hochfeiner, moderner,
— sowie stilgerechter prima Ausführung —

zu nie gehaltenen billigen Preisen!

FRIEDR. RÖTTER

H 5, 1-4 und 22
Elektr. Hafest. Apolltheater

Mannemer Bilderbogen.

Birger, Bauer und Soldat!

Ihre Kinner sucht eien Badder, so lang 'r noch lebt, un frugt eier Rudder, so lang se noch die Jugenderinnerunge im Kodd hott, wie's dann eigentlich aussieht — sunst kam's vorhinne, das ma' sei' leibhaftige Badder noch in seine alde Dög abdischbediert fricht. Do is nämlich ein kleiner Familie, z wisch im Haus Bahnsried bei's Richard Wagner's. De' Siegfried Wagner hott nämlich seiner Schweser vorg'schmiss, das se eigentlich gar nit sei' richtige Schweser is — sie war e Tochter vum Hans Bilow. Vum Richard Wagner war blos een Kind do un des war er. Radierlich hott sich des Fraa Weidler, so heist jeh' sei' neit Schwesterschweser, nit g'falle losse un jeh' weere Heide g'fucht, wer de Fraa Weidler ihr Babbe war — de' Hans Bilow oder de' Richard Wagner. Wo's is halt was, wo ma' nit neigude kann. Schade desor, das die kleine Kinner vum Schorch un nit vum R o b b' bedocht werde, dann so'n Krabb werd launet Johe alt — wann's nit schreit — un der alte Krabb wist's vielleicht noch, wer den Brode Jucker vor's Keschcher gelegt hott, de' Bilow oder de' Wagner. De' Schorch kennt's jo auch schwarz uff weiß bejeige, aber so e Bieh weed nit alter als wie jeds, acht Johe un bestrege is de' Kronzeige leider verlore. Zum Glid lebt noch bei Minde e alti Dam un die hawe se jeh' uff'suche als Fridin, un die Dam — no jo arg noch weed se auch nit dabei gewest sei' — un die hott g'sacht, das ma' so was noch'm Herr Wagner angebhan hott. Wo was geht uns des eigentlich an. Vielleicht dhut aber de' Herr Siegfried des Standliche in Wasil sehe un als Erhaj Pasfall im Vereiterer Hochschibelhau uffstude. Dann den Pasfall kenne se jeh' uffstude.

Die ganz G'sicht is jedenfalls aber blos wege'm Rheingold angange. Dann's Wagner's hawe's Gold vum Rheingold un die vum Bilow hawe jedenfalls blos die Rige. Die Fraa Kapellmeischer Weidler weed aber jedenfalls de' storee juche, weil se im Daabuch als Hilde Bilow eingedange is, un de' Herr Siegfried Wagner jedenfalls genau Bescheid weed.

Was meent'r Weidler! wann des de' Lohengrin un die Elsa, de' Tannheiser un die

Elisabeth, de' Holländer, de' Hans Sachs un de' Nienzi, un wie se alle heeße, erlebt hätte, das wege dem bissl Rheingold de' Siegfried mit de' Hilde Krach hatt.

Also, ihre Kinner, frugt eier Badder un eier Rudder — so lang se noch lewe — wie's aussieht im Hinf'schial, sunst geint'r um eier Eldere un singt wie in de' Uudine:

Vater, Mutter, Schweser, Weiber

Hab' ich auf der Welt nicht mehr.

un schließlich hab'r unersucht gegreint, dem weil de' richtige Badder sich noch eines frohen Daseins erfreut.

Wenn ma' als hi' un do emool mit eme aldere Mann Krach hott, do heist jo als — halt dei' Maul, ich kenne jo dei' Badder sein. Deswege sin die Kinner immer noch an bescheide dran, wo jwee Baddere hawe un verriecher un en Schtiesbadder — hoher der Name Schtiesvadder.

Wenn des jo geringere Leit bassiere dhüt, wo nit dabem war, do dhüt ma' sich nit beivere uffhalte, aber 's Wagners Erbe misse sich schun e bissl mehr g'falle losse, weil de' Wagner en berihmter Mann war un noch is, un weil die Erbe jeh' noch viel berihmter worre sin. Bis jeh' hott sich die Fraa Weidler wie ma' gefeie hott, aber doch nit besage kenne, dann's Wagners hawe sich nit lunde losse, un schließlich is auch'n Branne ausspuchbe — hoher der Name Schebber. Die Ausbeiderer hott jeh' e End.

Jeh' hawe mir geerd't 's beitsche Volk. Soffentlich weed aber de' Reichsdag nit auch noch Theaterdebate durasmache misse, dann Theater zu erwe is nit immer reidow'l.

Im Voraus aber unser bescheide Dank for die Schifung un ma' nemme alles reidur un denke an des Schridwort: Eize nicht wo Schötter sige, dann des sin die edelsche aller Kreatur. Wir kenne jo nit desor.

Do was fröher jache' hergange sein un de' Schatzbergerer rum. Reigierig sind ma' aber doch, wie die G'sicht ausgeht, un ob nit en Hilmfabrikant weiteres in die breet Effentlichkeit bringt.

Alles is allweil uff die Schibig gebreite, un deswege sage ma' unsere Gedreide, unser bescheide Dank for die Einfrigung, das unser Schaffner neide de' Billijet noch Hutnobilschijer verkaufe. Die Einfrigung is ganz bedemäßig un bedäuflich. Wer len Hutnobilschijer hott, des nit mitfahre, deswege kann ma' jeh' sich aus d'r Not helfe. 's Schid kostet

finf Beming im Duhend billiger. Dochdem das se een zwösf Schid for's Duhend gewe. Radierlich, die Dame sin widder gebelt, aber wie war's dann, wann die Schaffner auch Hemderndupplicher verkaufe dhüte, for die Mannleit. Handel un Wandel misse sein. Reilich hott'n Schaffner nit wechse kenne, un do hott'r drei Hutnobilschijer hergerwe, anstatt fuffsch' Pennung. Der Jahrgescht hatt aber an drei Hemderndupp mehr g'hott, un is jeh' gejunge, bei de' neechste Jahet, widder die Hutnobilschijer in Zahlung zu gewe. Radierlich weerde do en Kursverlust geve un er werd 's'amme lege misse 3 zu 2.

Unser Birgermeischer un die Herr Schotdrach mache unser Kapellmeischer noch — die gehne jeh' uff G a s t s c h i e l, die hawe an de' vorige Wech en Ausflug gemacht zu de' Schbeiermer Hans. 's scheint, das do e Einverlebung in Stadt is. Die Schbeiermer sin nämlich sehr nette Leit un hawe Beisatvermege. In Schbeie is die Historik dabean. De' Gottfried von Bullion — der wo glaub ich, die Hieschorie mit Ei erfanne hott, is jahan mit Vorlieb vor 700 Johe noch Schbeier gange. De' Dum — die Hiescherer, 's Museum, de' Flugblat, un die Hiescherer, hawe se besichtiget. Schließlich sin se auch noch v'leker Klaff g'fahre, das die Schotdrach nit so arg in Wittwidenschaft gejege worre is. Awer free' kenne ma' uns, das die Nachbarschaft hoch halte werd. Vielleicht wars auch vor manchen vum deno Ausfligler die letschd' Fahrt — als Rat!

Die Wahle sin nämlich vor de' Dhir un do is ma' glei e Altrat am Schotdrache, wann ma' kaum e neies war — hott neilich mei' Freund de' Herr Wittwidverordnete Schud zu mir g'sacht, wie'r mit eme Wittwidverordnete über 's neie Schbeierbudege gedred hott. 'sacht halt nit über en scheine Titl. En Wittwidverordnete Kederlin sein Halbl, dohine am Wittwidverordnete rangelosse is, un hott de' letsche Hiesch' vum seine Jugenderinnerunge un vum Wittwidverordnete durch de' Robb' g'losse — en scheine Titl 'Mi' aber mager.

Wenn ma' also den Titl 'Mi' voem Benaf hott, is's ach schen, blos wann ma' ju en sechs Wittwidverordnete, so kann ma' in e Wespenecht lange. Wo ma' wünscht, das auch die Wahle widder gut vorbet gehe, un das die Bardeie sich nit so arg emanne an de' Hoor friche. Do kann ma' widder jeden Dwend ausgeh' un Berantwung

Schweizingen. Hotel „zum Falken“.
Rosenmontag (weiter Fingstferien)
Große Spargel-Märkte.
Von nachmitt. 3 Uhr ab: Tanzmusik
angeführt von einer Abteilung
der Schweizinger Dragenerkapelle.

Wein-Restaurant
Luisenring 26 Hansi Maasen Tel. 4918
Haltestelle der Elektrischen am Jungbusch.
Empfehle bestgepflegte Weine
von nur erstklass. Firmen. Dezent Bedienung.
37154

Die Stadtparkasse Ladenburg
mit Gemeindegeldern — mündelsteuer
Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 3444
verzinst tagweise alle Einlagen zu
4%
Einzahlungen von 100 Mk. ab können in
Mannheim bei der Badischen Bank gemacht
werden. 34669

Welche angelegene
große Holzhandlung
reflektiert auf den
Allein-Verkauf
einer leistungsfähigen
Sperholzfabrik
mit erstklass. Fabrikanten
für Mannheim u. Umgeb.
Kangaroo bel. unt. Nr.
93489 die Exped.

Stellen finden

Möbelgeschäft
welches seit 6 Jahren bestant
und mit gutem Erfolge betrieben
wurde, Familienverhältnisse halber
unt. günst. Bedingungen per
1. Oktober zu verkaufen. Offerte
unt. Nr. 93493 a. d. Exp. ds. Bl.

Wünscht wird per sofort
ein junger Mann nicht
unter 18 Jahre alt

Bortier
zur Bedienung der Her-
renabteilung und des Ver-
sonenverkehrs.
Bel. Offerten unt. Nr.
93495 an die Expedition
dieses Blattes.

Herzenswunsch!
J. Witmer u. G. Ein-
kommen in 3 erm. gutver-
zogenen Ständ. wünscht m.
honorarhaltig. Pränkeln,
mit etwas Vermögen, ein
Mädchen mit zimmer-
mädchen o. Köchin, mittlere
Kl. hübsche Erscheinung,
im Detail kennen z. lernen.
E. H. mit Bild (bei Postkarte)
Bl. 1) unter Nr. 93500
an die Exped. d. Bl.

Büro
0 6, 7 4 Zimmer in
Centralbaus zu ver-
mieten durch 1000
Ver. Simon, 67, 11
Telephon 2654.

Magazine
F 4, 3
Schönes Magazine mit
Bureau per 1. Juli restl.
früher zu verm. 45000

Lindenhofstr. 31
(nach Hauptbahnhof), groß-
bes. Platz, ab Vert. Hütte
u. Keller sch. an n. 44118
Joh. Köhler, Gieselerstr. 19.

Werkstätte
M 2, 13 Werkstätte
u. 200, 2, 1.
3554

Möbl. Zimmer
H 2, 9 2 Trepp. 7. 1000
möbl. Zim. mit
Schreibtisch u. 1. Juni an
Derrn bil. zu verm. 3100

St. Metzgerstraße 13/17.
3. Stock, elegant möblirt.
Zimmer an verm. 45145

Mittelstr. 25 drei gut
möblirt. Zimmer, mit oder ohne
Balkon, sep. Eingang per
sofort an verm. 32000
Räters port.

Ed. möbl. Bart. Zim.
mit Tannbeizung, Wände
Wasserkunst an max. 1000.
Bel. Bl. u. verm. 32000
zu erf. Q 3, 18, 111.

Wandfahrten in alter und neuer Zeit.

Von Georg J. Richter.

(Nachdruck verboten.)

Überall in westlichen Ländern begrüßt man die Pfingsten mit jubelnder Freude, aber unendlich viel geringer sind die Sympathien, die man ihnen im Süden entgegenbringt. Dort, wo die Sonne nicht Eis und Schnee zu schmelzen braucht, um schlummernde Kräfte zu befreien, stehen Wald und Fels längst in gründer, Frucht — dort sind die Pfingsten nicht das Fest der hiesigen Maiten, das „liebliche Fest“! Kein Wunder, daß ihr Kommen das Herz des Menschen nicht höher schlagen läßt, denn — was haben wir uns das nicht — ihr historischer Ursprung bringt sie seinem Empfinden nicht nahe, gleich Weihnachten und Ostern. Dem Volk sind sie das Fest der erwachten Natur, das es darum bei uns nicht in feierlichen Gottesdiensten zu feiern liebt, sondern in dem weiten Tempel, den der Schöpfer selbst errichtet und geschmückt hat.

Die sollte sich da unter unseren Himmelsstrichen die Wanderlust nicht regen in Mann und Weib, in jung und alt! Schon vor mehr als tausend Jahren zogen unsere Väter und Mütter an ihrem zweiten Frühlingstag, das unsere Pfingsten entspricht, scharenweise hinaus in die Wälder, um Schmausereien und Trinkgelage zu veranstalten und den Göttern ihre Opfer darzubringen. Wo Botans Eichen rauschten, wo im alten Brausenlande, im heiligen Haine Komowe, des berühmten Bogel, der Specht, an die Schilde der gefallenen Helden klopfte, die man ihnen zu Ehren an die vom Blüß gespaltenen Bäume hing, da tönte der Festesjubel, da kreisten die Becher voll schäumenden Meis.

Jahrhunderte sanken in die Enge zurück, das Mittelalter war gekommen, aber der Wandertrieb der Menschen zur Maitzeit der gleiche geblieben, nur befaßten sie sich nicht mehr selbst mit ihren Kochgeräten und dem, was sie sonst noch brauchen, um ein paare Tage im Walde hausen zu können, sondern luden es auf ungefüge Planwagen, die sie, wenn auch nicht viel schneller als ihre eigenen Füße, so doch gemächlicher ihrem Ziel zuführten. Dies aber war ein sehr verändertes. Wenn wir Berichte über mittelalterliche Pfingstfahrten lesen, macht es uns förmlich den Eindruck, als ob die Leute es für lächerlich hielten, nur zu ihrem Vergnügen zu reisen und daher nach praktischen Beweggründen suchten, um ihre Reisezeit zu rechtfertigen. Der Wunsch, erkrankte wohnende Verwandte wiederzusehen, die Erledigung von Geschäften an anderen Orten, der Besuch von Heilquellen

gaben den Vorwand dazu her, vor allem aber Wallfahrten und Turniere. Wer denkt dabei nicht an die Wälder Ballade vom „Schwarzen Ritter“ — „Pfingsten war's, das Fest der Freude!“ usw. Und nicht nur ritterliche Männer, die sich mit dem Segen messen wollten, eilten zur Wohlthat des Kampfspieles, sondern auch ihre Frauen und Töchter, die sie begleitende Dienerschaft und Mengen von Volk. Denn bei solchen Gelegenheiten gab's gar viel zu sehen und genießen — Lustbarkeiten für alle Stände waren damit verbunden, Välle, Bonkette und Reihenspiele für die Adligen, Sacklaufen, Topfschlagen, Wüstelreiten und dergleichen mehr für die unteren Schichten, Gaukler zeigten ihre Kunst, fahrende Sänger trugen mit Lautenbegleitung ihre Lieder vor, Geschichtenerzähler „hohe Historien“ in meist sehr weltlicher Form und mit derben Scherzen gewürzt, Hahnenkämpfe wurden veranstaltet, Pfingstbäume, auf deren Erleitzern ein Preis gesetzt war, errichtet, Würfelbuden lodten die, denen das Geld in der Lederfuge klapperte — kurz, jeder, welches auch seine Neigungen sein mochten, fand seine Rechnung. Sogar der an körperlichen Gebrechen Leidende ging nicht leer aus, denn ein Doktor Eisenbart, der angehts der schaulustigen Menge Jähre auszog und Bergkränken verkaufte, setzte nie. Man hat sich das Ganze als eine Art Karneval oder Wüstelplatz zu denken, nur von weit größerer räumlicher Ausdehnung, da sich um die Schmausbuden, Wagen und Karren das Lager dener zog, die in den Herbergen keine Unterkunft fanden oder bezahlen konnten. Meist waren es ja arme Leute, doch ragte zwischen ihren Feuer- und Schlafstätten auch manch stattliches Bett empor von solchen, deren Ansprüche an Bequemlichkeit die insbeson. klammerlichen Wirtschaften nicht genigten. So wird von einer Gräfin aus dem Thüringischen erzählt, die auf der Reise eine Badewanne aus Marmor, groß genug, um darin schwimmen zu können, mitschleppte. Diese Gewohnheit der vornehmen Dame kostete einigen Unglücklichen das Leben und hätte beinahe zu einer Meuterei Anlaß gegeben. Madame war nämlich poetisch veranlagt und liebte es, unter freiem Himmel, im Schatten von Föhren und Buchen ihr Bad zu nehmen, und da man, um ihr dies zu ermöglichen, einen Platz im Walde mit Hochwänden umgeben mußte, so wurden eine Anzahl Familien, die hier ihr Lager aufgeschlagen hatten, einfach fortgerafft. Ueber solche Willkür empört, brach ein Haufen junger Burken nächstherweise in die Freiluftbadewanne und zertrümmerte das kostbare Marmorbad. Es fehlte nicht viel, daß ein Volksaufstand ausgebrochen wäre, wenn man

nicht kurzen Prozeß gemacht und die Räubersführer zur Abschreckung und Warnung für andere an den Buchen aufgenüpft hätte, in denen Schatten die Geiseln ihrer wassersportlichen Neigungen oblag. Was kann in jenen Zeiten auf ein paar Menschenleben an! Das fröhliche Pfingstfest war gelegentlich der Turniere überhaupt an der Tagesordnung, wie eine andere Geschichte lehrt. Seit altersher gebot der Brauch den Siegern im Lanzenstechen, daß sie einen Sack von bestimnter Größe mit „Wankeln“ — süße, weiße Brötchen —, gebröcktem Obst und anderen billigen Köstlichkeiten füllten und seinen Inhalt unter die Kinder der Armen warfen, und wiederholt schon hatten Ritter sich den sinnigen Scherz gemacht, diese Leckerbissen durch allerschönd verorbene, ungenießbares Zeug zu ersetzen. Eine Zeitlang ließ das Volk es sich gefallen, als dann einmal aber wieder lauter taube Rüsse zur Verteilung gelangten, wurde es unerbittlich, und der Schluß war, daß man ein Dutzend armer Teufel hänge.

Bei den Wallfahrten ging es wohl weniger barbarisch zu. Zwar mußten auch diese Pfingstreisen zahlreiche Menschen mit ihrem Leben bezahlen, aber nicht an ihrem Reizeitel, sondern schon unterwegs. Die Straßen waren damals sehr unsicher. Raubritter und Begehrer aller Art übten fleißig ihr Handwerk, und die Pfingstwallfahrer lieferten ihnen willkommene Beute. Denn da war ja keiner unter ihnen, der nicht eine Opfergabe mit sich führte, um sie zu Füßen des wunderthätigen Gnadenbildes niederzuliegen, dessen Silbe er anzusehen gedachte. Die Reichen der Adligen und wohlhabenden Bürger borgen, abgesehen von ihren eigenen Gewändern und ihrem Schmuck, oft gar kostbare Kleinodien — Altarleuchte, silberne Leuchter und edelsteinbesetzte Ketten für die Heiligen —, aber auch der Kleriker hatte sich das Geld zusammengespart, um wenigstens ein Bildlein vor dem Gnadenbild anzubringen zu können. Da lohnte es schon, einen Zug von Wallfahrern zu überfallen und auszublündern. Zwar wurden diese stets von einem Trupp von Kriegsknechten begleitet — die Reichen hatten außerdem ihre eigene, bis an die Zähne bewaffnete Dienerschaft bei sich, die rings um ihre Kränze ritt —, aber wie wenig bot all dies Schutz gegenüber der List und Uebermacht der Wegelagerer!

Die Menschen konnten jetzt ohne Sorge vor räuberischen Ueberfällen auf sicherer Landstraße zu den Gnadenbildern ziehen, aber sie suchten sich nicht mehr die Pfingsten dazu aus. Wen beim Reizen des „lieblichen Festes“ der Wandertrieb ergriff, den führte er nicht nach Wallfahrtsorten oder dorthin, wo die gedanklichen Ritter in die Kampfbahn einritten, sondern nach Städten und Flecken, in denen

Handel und Gewerbe gediehen. Es war die Zeit der Pfingstmärkte, die vom späteren Mittelalter bis zum Ausgang des achtzehnten Jahrhunderts in Blüte standen, und sich in einzelnen Gegenden, wie Bommern und Mecklenburg, speziell in Rostock, bis fast in die Gegenwart erhalten haben. Die Bedeutung besaßen sie freilich auch dort nicht mehr wie ehemals, da die Orte, an denen sie abgehalten wurden, die Massen der ihnen Auströmenden nicht zu fassen vermochten. In Wien wird ein mehr als zwei Bezirke einnehmender Stadteil als Lagerplatz der Pfingstmarktbesucher gezeigt. Ihn umzogen in weitem Umkreis die meist auch nur provisorisch errichteten Gebäude, welche dem Vergnügen und den Geschäften dienten. Es waren dies keineswegs nur Läden und Speisewirtschaften, sondern auch Häuser, in denen Recht gehalten wurde. Selbstverständlich fanden die Pfingstmärkte nicht überall in größtem Stille statt, aber dort, wo sie weitverbreiteten Ruf genossen, konnte man während ihrer Dauer durchschnittlich jedes Bedürfnis befriedigen. Die Leute eilten aus entfernten Gegenden herbei, um durch Vermittlung der Mäler, die in einem besonderen Hause wohnten, Güter, Häuser und Viehkäufe abzuschließen, um den Rat der Richter in wichtigen Prozeßangelegenheiten einzuholen, um berühmte Kanzleirechner zu hören usw. In Klosterneuburg bei Wien predigten in den Pfingstfesttagen Priester, die seitens der geistlichen Behörden ausdrücklich dazu entsandt worden waren, und ein gleichfalls nur für die beiden Tage geschaffener Postverkehr sorgte dafür, daß die kirchlichen Wagen fanden, die sie von Wien nach dem vorgenannten Ort brachten. Wo sich in der heutigen inneren Stadt der Rudenhof befindet, gingen die Wagen ab, und dicht daneben lag ein großer, leinwandüberdachter Platz, auf dem an langen Tafeln die Gerichtsherrn und vornehmen Reisenden speisten und Abends beim Schenke von Windbüchern getankt wurde.

Was ist aus alledem geworden! Der Kulturfortschritt ermöglicht es der Menschheit von heute, ihre Bedürfnisse allerorten und allerorten zu befriedigen, und nur in einzelnen hochnordischen Gegenden haben die Verhältnisse Einrichtungen geschaffen, die den, der ihre Vorteile genießen will, nötigen, um die Pfingstzeit zum Wandertag zu greifen. Ich erinnere hier an die vielbesprochenen sibirischen Brautfahrten, die namentlich in den nordöstlichen Bergwerksdistrikten von den söhne- und tüchtereichen Familien angetreten werden, damit die Jugend beiderlei Geschlechts in besonders dazu geeigneten Anwesenheitshäusern Gelegenheit hat, sich bei Spiel und Tanz und Bekerkung den oder die Gefährtin für den Weg durchs Leben auszuwählen. Doch, das sind Sitten, denen wir in unserem lieben Vaterlande nicht zu buldigen brauchen; wenn uns beim Klange der Pfingstloden das Festscheer ergreift, so rufen wir, wie unsere Vorfäter vor uns, unser Gedächtnis, aber ohne, gleich ihnen, Gründe zu suchen, um unser Fernweh zu verbergen.

Unser

Preis-Ausschreiben von 10,000 Mark.

Aus nachfolgenden Gründen sehen wir uns genötigt, nochmals bezüglich unseres Preis-ausschreibens von Mk. 10 000 das Wort zu ergreifen, da uns von verschiedener Seite der Einwand gemacht worden ist, dass die Bedingungen desselben nicht ganz klar verständlich seien.

Wir wollen hiermit darauf hinweisen, dass schon ein einfacher kurzer Satz oder ein Knüttelvers, worin in kürzester und schlagendster Form auf die enormen Vorteile der Providol Seife als billiges und wirkliches Schönheitsmittel und auf ihre wissenschaftlich anerkannten schützenden Eigenschaften hingewiesen wird, genügt, wie z. B. „Providol, die Schönheitsseife“, oder „Providol nützt, denn Providol schützt“.

Gleichzeitig stiften wir, um möglichst viele für ihre Mühe zu entschädigen, 400 weitere Preise à Mk. 5.—, zusammen Mk. 2000, sodass sich das Preis-ausschreiben auf insgesamt Mk. 12 000 erhöht.

Die ausgesetzten Preise betragen nunmehr:
1. Preis Mk. 3000, 2. Preis Mk. 2000, 3. Preis Mk. 1000, vier Preise von Mk. 500, gleich Mk. 2000, zehn Preise von Mk. 100, gleich Mk. 1000, zwanzig Preise von Mk. 50, gleich Mk. 1000 und 400 Preise à Mk. 5.—, gleich Mk. 2000.

zusammen 437 Preise im Gesamtbetrag von Mk. 12.000 in barem Gelde.

Hier sei nur noch kurz bemerkt, dass jedermann Gelegenheit hat, ohne unnötige Kosten sich an diesem Preis-ausschreiben zu beteiligen; denn jeder, der uns zur Legitimation den leeren Karton eines neuen grossen 50-Pfg.-Stückes einschickt, ist berechtigt, an dem Preis-ausschreiben teilzunehmen.

Die Lösungen sind bis spätestens zum 15. Juni 1914 einzusenden und müssen mit der Aufschrift: „Preis-ausschreiben“ an die Providol-Gesellschaft m. b. H., Berlin NW 296 gerichtet sein. Die Prämierung findet am 15. Juli statt. Das Resultat und die Namen der Preisträger werden nach erfolgter Prämierung in den Zeitungen veröffentlicht.

Providol-Gesellschaft m. b. H. Berlin NW.

Providol Seife ist in den untenstehenden Depots erhältlich: **Mannheim** in den Drogerien: J. Ollendorf, O 7, 2; Rötter Drogerie, Koch-Kessler; Storchen Drogerie, A. Charrel, Marktplatz R 1, 6; Universal Drogerie, G. Schmidt, Seckenheimerstr. 8; in **Mannheim-Lindenhof**: Merkur Drogerie, Helar, Merckle, Gontardplatz 2; in **Mannheim-Neckarau**: Central Drogerie, A. Seltz, 11251

Grasverfeigerung.

Am Freitag, 5. Juni 1914, vormittags 11 Uhr, wird das auf dem Schlachthofgelände, dem neuen Rinderplatz und dem Eisenbahnbaum sich ergebende Gras im Viehhof gegen Bauschätzung öffentlich verfeigert.
3877
Mannheim, 26. Mai 1914.
Die Direction des Städt. Schlachthofes.
Dr. Ueich.

Bürgerzahlgeld.

Wir machen darauf aufmerksam, daß das 1. Viertel des Bürgerzahlgeldes für das Schuljahr 1914/15 fällig ist und erfinden ergehen die schuldigen Beträge bei Vermeidung der verordneten Mahnung gütlich anher zu entrichten.
3894
Mannheim, 30. Mai 1914.
Stadtkasse:
J. B. Rössel.

Dunerverfeigerung.

Dienstag, 2. Juni 1914, vormittags 10 Uhr verfeigern wir auf unserem Büro, Vullering 49, das Dunervermögen von 93 Pferden vom 1. Juni bis mit 30. Juni 1914 in Ratenabteilungen geg. bare Zahlung.
3892
Mannheim, 26. Mai 1914.
Städt. Fahrverwaltung:
Rössel.

Verzinnen

von Kochgeschirr, Fleischhaken, Pferdegeschirr etc. Verkauf von Kupfer und Messing-Geschirr. Anfertigung von Dampf- u. Wasserleitungen.
Autogene Schweißung
Jos. Olivier, Kupferschmiede u. Apparatebau
G 2, G u. 15 Marktplatz Tel. 2903.
Ankauf von Altkupfer-Messing und Zinn zum höchsten Tagespreis. 38081

- Welches Geschirr zerbricht nie??
- Welches Geschirr springt nicht ab??
- Welches Geschirr platzt nicht??
- Welches Geschirr rostet und rinnt nicht??
- Welches Geschirr bedarf nicht des Auskochens??
- Welches Geschirr ersetzt Guss und Kupfer??
- Welches Geschirr ist das idealste zum Braten und Backen, ist reinlich und unverwüsthch??

Das autogen geschweisste innen verzinnte „Auto“-Geschirr.

B. Buxbaum

G 2, 5 Telephon 434. G 2, 5
Preislisten auf Wunsch franko.

EIS

Klares Kunsteis! Klares Natureis!
in bester Qualität empfohlen zu billigsten Preisen

Pfälz. Eiswerke

vorm. H. Günther

Mannheim; G 7, 8 Ludwigshafen a. Rh. 36302

Telephon 478. Telephon 408.

Wanderer-

Fahrräder
Motorräder
Wagen 35020



sind erstklassige
Erzeugnisse der
Wanderer-Werke A.-G.

O 7, 6. **Steinberg & Meyer** Tel. 3237.

